

Der Oberst und der Matrose.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

von

August Hagen.

Personen.

D'Gunnel, Oberst und Gouverneur der Besatzung in Werford.
D'Gunnel, Kaufmann, sein Bruder.
Lord Richard Brown.
Bowe, }
Howard, } Hauptleute.
Kule, }
Der Mayor.
Ein Alderman.
Patrick Cop, ein Priester.
Martin, Feldwebel.
Denis, Sergeant.
Ein Unterofficier.
Ein Handlungsgehilfe.
Katharina, Martin's Mutter.
Sophie, Martin's Braut.
Schiffscapitain.
John Darcy, }
Tom, } Matrosen.
Walter, }
Conrad, }
Anna, John's Frau.
Stephen, John's Kind.
Ein Feldscherer.
Bedienter.
Frau Eva.
Ein alter Handwerker.
Zwei aus dem Volk.
Zwei Jäger.
Officiere. Stephen Darcy, John's Zwillingbruder. Patrick,
John's Kind. Hautboisten. Soldaten. Jäger. Be-
diente. Aldermaner. Volk.

Die Handlung begibt sich gegen das Ende des 18. Jahrhun-
derts in Werford und andern irländischen Orten, zuletzt in
Rotterdam.

Erster Aufzug.

Wexford.

Erste Scene.

Zimmer im Schlosse.

Oberst D'Gunnel und Feldwebel Martin, letzterer schreibend. Sergeant Denis tritt auf und überreicht ein Schreiben.

Oberst.

Es war doch Alles ruhig in der Nacht?

Sergeant.

So viel man weiß, Herr Oberst.

Oberst.

Ist noch kein

Rapport heut' eingegangen?

Sergeant.

Nein, Herr Oberst.

(26.)

Oberst

(das Schreiben erbrechend).

Immer Beschwerden! Was gibt's heute wieder?
 Die Stadt kann nicht die Einquartierung tragen.
 Lud sie die Gäste mit Gewalt nicht ein?
 Soll der Soldat ohn' Dach und Fach hier bleiben,
 So borgt, Herr Mayor, ihm Eure Staatsperücke.
 Habt Ihr geschrieben?

Feldwebel.

Ja, Herr Oberst.

Oberst.

Lest.

Feldwebel.

„Es ist vollkommen Ruh. Die Insurgenten“ — —

Oberst.

„Die meuchelmörderischen Bürger“, sagt ich.
 War es nicht Meuchelmord, als sie versteckt
 In ihren Hütten schelmisch auf uns schossen?
 Warum die Sache glimpflicher denn nehmen?

Feldwebel.

Sie sind dafür bestraft.

Oberst.

— Gebessert auch?

Von alten Zeiten schon kenn' ich das Volk.

Feldwebel.

Graunvoll, als wir in Brand die Vorstadt steckten — —

Oberst.

Das war ganz in der Ordnung.

Feldwebel.

Wimmerte

Hülfsloses Alter und hülflose Jugend.

Oberst.

Will anders denn das Volk, als blut'ge Köpfe
Heimtragen aus dem wüsten Fastnachtslärm?
Zeigt her! (Er liest.) Verbessert das.

Feldwebel.

Schreib' ich's nun ab?

Oberst.

Halt, halt! Noch fehlt das End' und die Moral.
„Die Zehnten und die Magistratenwahl
War Vorwand nur, dem Uebermuth zum Aufruhr.
Nicht Noth entstünde, nur Demüthigung,
Wenn man auch hier den Ausgangszoll erhöhte.“

Feldwebel.

Handelsbeschränkung ist Verderb für Werford.

Oberst.

Es ist nur Strafe, was empfindlich wirkt.
„Dem Werk ist nun als Schlussstein einzusetzen
Des Hochverrathes ernstliche Beahndung.“

(Sergeant Denis tritt auf.)

Sergeant.

Ein Brief der Lady Allot.

(Ab.)

Feldwebel.

Dreimal bat sie
Euch um Gehör, Ihr liebet Euch nicht sprechen.
Seht mild es nach, wenn Leidenschaftlichkeit
Die Feder der Gereizten führte, seufzt
Doch hinter Eisengittern ihr Gemahl.

Oberst.

Mag sich die Lady freu'n, daß unterm Beil
Er noch nicht ausgefeufzt. — Ist toll das Weib?

„Droh'n könnt Ihr, doch nicht tödten, nicht Schafotte
 Da bau'n, wo Ihr Altäre niederstürzet.“
 So hab' ich nur gedroht und nicht gestraft?
 Entschieden trat ich auf, rasch griff ich durch.
 Drei Tage nur, die kurze Frist verkehrte
 Den Räubertrog in niederträcht'ge Furcht.
 Versuchend streckt Fühlhörner nicht mehr aus
 Das schnöde Volk, die frechsten Meutrer zagen.
 Nur solch ein Weib nimmt sich heraus, zu pochen,
 Auf die Gefahr, daß man solch Schmä'h'n verachtet.

(Sergeant Denis tritt auf, eine Tabakspfeife bringend.)

Was soll das?

Sergeant.

Sie haben einen lieberlichen Patron gebracht, der auf
 der Straße in der Nacht Excesse angerichtet hat.

Oberst.

Bei Trommelschlag ist es angekündigt, daß sich Nie-
 mand nach dem Zapfenstreich solle auf der Straße blicken
 lassen.

Sergeant.

Sonst würde er niedergeschossen. Der Saufaus hat
 diese Pfeife — und sie ist brennend gewesen — im
 Maule gehabt. Die Wache ruft: Halt! aber er steht
 nicht. Sie fodert ihm die Pfeife ab, aber er gibt sie
 nicht gutwillig und stößt obenein noch respectwidrige Re-
 densarten aus.

Oberst.

Sie können nicht lernen, was Achtung ist.

Sergeant.

Und wo hat er geraucht? Neben dem Pulverthurm.

Feldwebel.

Der ist ja jetzt leer.

Sergeant.

Sa sonst wäre die halbe Stadt in die Luft geflogen.
Euer Gnaden, ich lasse ihn niederschießen.

Feldwebel.

Nur das nicht! Es ist schon so viel Bluts vergossen.

Oberst.

Ihr habt die Keinschrift zu besorgen.

Feldwebel.

Fünf Jahre war ich, Herr Oberst, immer bei Euch
und Euer Vertrauen macht mich dreist. Seht, die Pfeife
gehört einem Armen, der eben darum sich ungern von
ihr trennen mochte. Ich rufe ihn herauf.

Oberst.

Schweigt!

Sergeant.

Um des Exempels willen.

Oberst.

Thut, wie befohlen ist.

(Sergeant ab.)

Feldwebel.

Herr Oberst.

Oberst.

Seht und schreibt!

(Feldwebel Martin ab.)

Es nimmt noch immer der Verdruß kein Ende,
Ihn mehren nur noch Die, die gut es meinen. —
Ist der Sergeant schon weg? Selbst will ich seh'n.

(Ab.)

Zweite Scene.

Schloßhof.

Sergeant Denis, Unteroffizier und Soldaten, die einen dichten Kreis gebildet haben.

Sergeant.

Schlagt an! Feuer!

(Schüsse fallen.)

(Oberst D'Gunnel tritt auf. Die Soldaten treten auseinander. Es wird Stephen Darcy als Leiche gesehen.)

Oberst.

So ist das Todesurtheil schon vollzogen?
Wie seid ihr rasch, wie unvorsichtig, Leute!
Die Kugeln hätten leicht mich selbst getroffen.

Sergeant.

Zu Gnaden, Herr.

Oberst.

Nicht fehlte viel, so wäre
Der Delinquent mir in den Arm gesunken.
Sie haben gut gezielt.

Sergeant.

Ja, excellent!
Drei Kugeln waren's und nur eine Wunde,
Es klingt unglaublich und ist dennoch wahr.

Oberst.

Ein schöner Jüngling ist's, mit lieben Zügen;
Es strich sie noch der schwarze Tod nicht aus
Und Leben lügt noch der Gesundheit Farbe.

Dies lange, blonde Haar, es hätte langsam
 Des Alters Druck in Silber umgeprägt,
 Und über dieses Haupt unschädlich wären
 Dreimal soviel der Jahre hingegangen.
 Er sieht mich klagend an, anklagend mich;
 Jetzt schließt er zu das müde Auge, jetzt
 Schließt sich ihm auf des höchsten Richters Gnade.

Sergeant.

Ein Ruhestörer war's, ein Trunkenbold.

Oberst.

Leichtfinnig war er.

Sergant.

Zum Soldaten hätte
 Der nie getaugt. Wie er sich kläglich wand.
 Kein Mädchen jammert so um's lump'ge Leben.
 Vorher so trotzig und nachher so feig.
 Noch immer fehlt dem Volk die rechte Zucht.

Oberst.

Treibt mir's in Eurem Eifer nicht zu weit!
 Schonend mit Höflichkeit begegnet Allen.
 Ein Todesurtheil wird für künftig erst
 Am zweiten Tag nach der Sentenz vollzogen.
 Dies, hoff ich, ist der letzte Trauerfall.

Sergeant.

Herr Oberst, zu Befehl! Allein was soll
 Nun aus der Leiche des Rebellen werden?
 Wird sie in's Meer geworfen, wie die andern?

Oberst.

Wer kennt den jungen Mann?

Unteroffizier.

Herr Oberst — ich.

Oberst.

Hat er noch Eltern?

Unterofficier.

Nein.

Oberst.

Anständig ist

Die Kleidung. Ob denn nicht Verwandte da sind,
Die ihn begraben können?

Unterofficier.

Nein. Er hat

Nur einen Bruder noch, und der ist arm.

Oberst.

Gut, daß kein Vater ihn beweint. Was ist?

(Wotksärm hinter der Scene. Der Sergeant entfernt sich.)

Sergeant

(zurückkehrend).

Da hören wir's und werden Schlimmes hören.
Die Wache kann nicht mehr dem Andrang wehren,
Sie hält umsonst die Bajonette vor.
Es will der Pöbel mit Gewalt in's Thor.
Soll Ruh' ich stiften? Haltet Ihr's zu Gnaden?
Die Leute draußen haben scharf geladen.

Oberst.

Last kommen, wer da will. Mag Jeder seh'n.
Geheimniß soll's nicht sein, was hier gescheh'n.

Sergeant.

Last All' herein!

(Volk tritt auf, darunter Frau Eva und der alte Handwerker.)

Frau.

Todt ist auch er? Der Gute!

Du armer Schelm erkrankst in eig'nem Blute,
Und ich in meinen Thränen schier, ich bin,
Sonst Freundin Dir, jetzt Leichenwäscherin.

Einer aus dem Volke.

Greul über Greul! Wo das hinaus nur will?
Hört nie das Morden auf?

Anderer aus dem Volke.

Der Oberst. Still!

Oberst.

Seht, Freunde, ja, ich heiß Euch Alle Freunde,
Euch, denen wir, Irländer selbst, als Feinde
Entwunden die verrätherische Wehr.
In diesem Todten (blickt voll Reue her!)
Betrauert Eures Ungehorsams Schalten.
Der Fluch der Zukunft ächtet Euer Walten.
Des Staates Macht erdrückt nicht Euer Hohn,
Doch opfert Ihr des Vaters Trost im Sohn,
Doch raubt des Kindes Schutz Ihr im Erhalter:
So trau'rt verwaist die Jugend und das Alter.
Der Todte hier, er büßte für Euch Alle.
Folgt fügsam dem Gesetz! Vom tiefen Falle
Erhebt Ihr so Euch wiederum zum Heil.
Die Ordnung spinnt aus der Verwirrung Knäuel
Euch neues Glück und Saaten reich entsprossen
Dem Boden, den die Pflugschaar wild zerrissen.

Alter.

Gevatter Nachbar, ja, Du bist es selbst?
Was hast Du armer Junge denn verbrochen?
Das enge Bett hast Vielen Du bereitet;
Wer aber wird den Sarg Dir, Stephen, zimmern?

Oberst.

Du kennst ihn, alter Mann.

Alter.

Ja, mein Herr Oberst.

Oberst.

Ein lockerer Gesell.

Alter.

Er war Geselle,
Tischlergeselle, lustig, doch stets ehrbar.

Oberst.

Ja, ja, die Handwerksleute sind die rechten.
Bei jedem Auflauf sind sie Näbelsführer.
Wie oft nicht ist's den Meistern angesagt,
Die Leute streng in Zucht zu halten, ihnen
Das Außenbleiben Abends zu verbieten?

Alter.

Wer kann sie halten? Doch das Schwärmen war
Sonst Stephens Sache nicht.

Oberst.

Er hat die Flügel
Am Feu'r sich nun versengt und läßt das Schwärmen.

Alter.

Sonst war er in der Werkstatt früh und spät.
Manch Jahr arbeitet' er mir gegenüber.
Da müssen denn einmal, wie das so kömmt,
Lustige Brüder ihn verleitet haben.

Oberst.

Das kennt kein Maas, trinkt sich um den Verstand,
Lärmt toll umher, fängt Händel an und troßt
Auf meine Langmuth, bis sie endlich bricht.

Alter.

Mein Lebtag sah ich ihn nicht angetrunken.
Beim Glase Bier liebt' er ein Pfeifchen nur.

Oberst.
So sehr, daß selbst beim Pulverthurm er rauchte.
Und zwiefach so das Leben sich verwirkte. —
Was auf solch Treiben folgt, saht ihr. Nun geht!

Sergeant.
Fort, Alle fort!

(Das Volk wird hinausgetrieben bis auf den Altan.)

Oberst.
Steh', Alter, mir noch Rede.
Die Leiche, Kinder, tragt mit aller Vorsicht
(Ja, ich befehl's, Sergeant) in's Fremdenzimmer.
(Die Soldaten mit Stephens Leiche ab.)
Wie ist des Jünglings Name?

Alter.
Stephen Darcy.
Ein ehrlich Blut, glaubt's sicherlich.

Oberst.
Kennst Du
Den Priester auch, zu dem er sich gehalten?

Alter.
Das ist ein braver Herr, ja der so recht
Von Herzen wohl ihm wollte.

Oberst.
Ruf' ihn her.
Besprechen will ich mit ihm das Begräbniß.

Alter.
Gleich soll er kommen, mein Herr Oberst, gleich.
(Zus.)

Oberst.
Pflicht und Gefühl sind Gegensüßler stets.

Wenn Dem die Sonne scheint, hat Jener Nacht.
 Der Dienst packt oft das Herz mit scharfen Krallen.
 Es ist geschehn. Kaltblütig in der Schlacht
 Sah ich ja jählings manchen Jüngling fallen.

(26.)

Dritte Scene.

Kermliche Stube mit einem Nebengemach.

John Darcy pußt Pistolen. Anna sitzt an der Wiege, die Knaben Stephen und Patrik sind am Herde beschäftigt.

John.

Jungen paßt gut auf, wenn das Blei schmilzt. Patrik, willst Du die Kugelform stehen lassen! Aber nun singt:

Roste nicht, Du alte Wehr,
 Schütze Freiheit, halte Ehr',
 Kugeln, pfeift mit frohem Schall:
 Knall!

Jubelt ob des Feindes Fall.

Sonst habt ihr Kehlen, daß man euch über die Strafe herüber hört, und jetzt seid ihr so still, da ich lustig bin. Singt und macht, daß die Mutter froh wird.

Anna.

Schone des Kleinen, laß ihn unsern Jammer nicht theilen.

John.

Mag er mitschreien. An ihm ist es eigentlich, zu schreien; denn eigentlich trägt er alle Schuld.

Anna.

Ist Stephen denn wirklich todt?

John.

Geh' auf den Schloßhof, da liegt er zwar nicht mehr, aber sein Blut. Viele haben zusehen, es ging feierlich her. Der Oberst selbst ließ sich nicht die Ehre nehmen, zu commandiren.

Anna.

Als er gestern hier so fröhlich war, wer hätte das gedacht? Der gute, liebe Schwager!

John.

Ja, der Tauffchmaus hat uns Etwas gekostet.

Anna.

D hättest Du ihn nicht gehalten, als er gehen wollte.

John.

Anna, so sprich mir nicht. Du hast noch mehr gebeten, als ich.

Stephen.

Vater, jetzt ist das Blei fließend.

Anna.

Rede, was willst Du nur? Was sollen die mörderischen Zurüstungen? Willst Du Dich auch in Gefahr stürzen, auch niedergeschossen werden?

Stephen.

Ei was für eine schöne Kugel Du gegossen hast! Vater, die schenke mir. Da soll es immer heißen: Ganz Bataillon! und der König muß mitfallen.

John.

Muß der König mit? Meinertwegen. Am liebsten, wenn alle Nothröcke auf ein Mal zum Teufel gehen. Jungen, singt!

In uns rollt der Väter Blut.
Nieder die Verrätherbrut!
Kugeln, pfeift mit frohem Schall:
Knall!

Jubelt ob des Feindes Fall.

Die eine Pistole ist nun gut. Hier stecke Du an der
Seite, wo mein Herz Rache schlägt.

Anna.

John, John, was willst Du?

John.

Eine Nachfeier unseres Festes halten. Alles will ich
zerschlagen, das Oberst zu unterst kehren — —

Stephen.

Den Oberst?

John.

Brav, Junge! Du bist es werth, daß Du des Bru-
ders Namen trägtst. Ja, der Oberst soll daran glauben,
so ungläubig er ist.

Anna.

Sei doch vernünftig! Bedenke doch!

John.

So lange, bis die zweite Pistole in Ordnung ist.

(Priester Patrik Coy tritt auf.)

Stephen.

Ehen Patrik, Vater —

Priester.

Guten Tag!

John.

Dank' Euch!

Anna.

Wie freuten wir uns Eures Kommens sonst.

Priester.

Ich bin euch heut nicht recht. Ihr seht verlegen,
Als käm' ich her, das Taufgeld einzufordern.

John.

Ehrwürdiger, Nichts tröstet mich, todt ist er.

Priester.

Ja, unser Stephen starb, ach! allzulänglich.

John.

Als Zwillingsbrüder liebten wir uns doppelt.
Als Brüder sonst, das wißt Ihr, so wie ich.

Priester.

Es schwand sein Leben, eh' den Tod er dachte.
Sein Schmerz hört' auf, eh' daß er's inne ward.
Der Unschuld Milde spielt um seine Züge,
Er konnte sich selbst sterbend nicht verleugnen.

Anna.

Ihr saht ihn todt? Das Alles kann der Oberst?
Selbst sündig, will ich einst mit ihm nicht theilen.

John.

Ich gönne Zeit ihm nicht, durch fromme Buße,
Des ewigen Vergelters Born zu mildern.
Eh' er die Betglock' hört, soll er zur Hölle.

Priester.

Behüte Gott!

John.

Blut lassen soll der Bluthund.

Anna.

Ach, was verloren wir an Stephen nicht!

Priester.

Leicht euer Heil, wenn der Vernunft ihr spottet.
Unmächt'ger Widerstand verderbt euch selber.
Blas' aus das Feuer, wenn der Sturm es anfacht,
Greift in des Wolfes Rachen, wenn er heult.

John.

Ist auch sein Herz ein Stein, das Pulver sprengt ihn.

Stephen.

Das Blei ist, Vater, gut, gebrauch' es nun!

Priester.

Was ist? Falschmünzerei wird hier getrieben?
Mit solcher Münze wollt ihr Trost euch kaufen?
Fühllos mißbraucht ihr zu dem schauerhaften
Handwerk die Unschuld gar? Seid Eltern ihr?
Geht, liebe Kinder, geht und spielet draußen.

(Die Knaben ab.)

Anna.

Ja, Ihr habt Recht. Sprecht in's Gewissen ihm.
Sonst schießt der Oberst ihn, uns Alle todt.

Priester.

Was soll das Kriegsgeräth in Friedenshütten?
Wer gab das Werkzeug in des Seemanns Hand?

John.

Die Rache, Rache, Herr.

Priester.

Unsinniger!

Er ist der Oberst und Du ein Matrose!
Wenn nicht die That, schon der Gedank' erschreckt mich.

Ich traure nicht um Stephen, wie um Dich.
 Sein Herz blieb rein. Euch Beide nann' ich Söhne,
 Der Todte lebt mir nur, der Lebende —
 Er starb.

John.

Herr, Ihr erweicht Euch, nicht mich.

Anna.

Ehren Patrik spricht ja, Dein Wohlthäter, John.

John.

Doch lauter der Gemordete, mein Bruder.

Priester.

Wann willst Du laden auf Dein Haupt den Fluch
 Des Hochverraths und graueren Verbrechens?

Anna.

Mein John.

John.

An Stephens Todestag.

Priester.

Noch heut'?

Es ist der dritte Mai ein heilig Fest,
 Weil fromme Hände heut' auf Golgatha
 Das Kreuz entdeckt, an dem mit Blut der Heiland
 Die Bürgschaft schrieb für uns auf's ewige Leben.
 Nicht ehrt die Kirche, wer den Tag nicht ehrt.

John.

Dann morgen.

Priester.

Christi Himmelfahrt verkündet

Dir morgen Pauken- und Trompetenschall.
 Du willst entweihn der Christen Freudenfest?

John.

So sei den andern Tag ein ernstes Fest.

Priester.

So sei's. Dem lieben Todten gilt die Ehre.
Wir streuen weinend Erd' auf seinen Sarg,
Und Grün umzieht friedvoll den Trümmerschutt.

John.

Ward nicht sein Leichnam in das Meer geschleppt?

Priester.

Der Oberst übergab ihn mir. Er ruht
Fest im Gewölb', bald in geweihter Erde.
Wilst Du verherrlichen die Todtenfeier
Durch Menschenopfer, wie die Heiden thaten?

John.

Der Tag darauf sei dann kein Fast- und Rüsttag.

Priester.

So oft ich in die Taufkapelle trete,
Denk' ich gerührt an diesen Tag. An ihm
Tauf' ich euch Zwillinge, zwei arme Waisen.
Als wäre makelfrei selbst nicht die Unschuld,
Sah ich vergeblich mich nach Pathen um.
Der Kirchennecht erbarmte da sich eurer.
Ein heller Morgen war's; laut zwitscherten
Die muntern Vöglein um das Kirchendach.
Da sah ich still zu euch und dachte: „Kauft
Man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig?
Doch ihr seid besser.“ Gott ist Aller Vater.
Er möge, fleht' ich, Mitleid für euch wecken,
Und betend war mein Herz des Mitleids voll.

John.

Ja, Ihr wart uns Ernährer, Retter, Lehrer.

Priester.

Doch, was ich lehrte, hast Du längst vergessen,
Die Liebe, die des Christen Vorzug ist.
Du wolltest gar — — ?

John.

An diesem Tage nicht.

Priester.

Der Lieblich Aller in der weiten Schöpfung,
Der Maimond lächelt auch der Kirche zu.
Dem frohen Pfingstfest und dem bräutlich holden
Frohnleichnamstage webt er Kränz' und Kronen.
Du willst mit Blut die Blüten süllos tränken,
Durch schwarze That verfinstern seine Sonne?

John.

So mag des Mai's sich noch der Oberst freuen.
Nach Monatsfrist steh' er mir Rechenschaft.

Priester.

So lange hab' ich nicht für Dich zu zittern ?

John.

So lange leg' ich Hand nicht an den Oberst.

Priester.

Gib mir die Hand, noch ist sie rein. — Hinfort
Die Schreckenswaffe! Nicht ein Blutbund ist's.
Doch nein — ich nehme sie.

John.

Es kann nicht sein.

Priester.

Als Mitgift soll der stumme Sarg sie haben;
Wir wollen mit dem Bruder sie begraben.

Gott sei mit Dir! — Weil jetzt mir froh zu Sinn,
Führ' Anna mich noch zu den Knaben hin.

(Mit Anna Darcy ab.)

John.

Ha, ha! Es trifft noch besser dies Pistol.
Doch ist es nicht zu viel, was ich versprochen?
Nicht darf's dem Oberst frommen. Glück und Wohl
Soll ihm entfliehn, bis ich die That gerochen.
Ich kreische Mörder! Mörder! — ihm in's Ohr,
Bis das Gehör er einbüßt bei dem Schreien,
Dann halt' ich so die blanke Wehr ihm vor,
Wie damals zielten seiner Krieger Reihen,
Bis blind und taub ihn nicht mein Nahen schreckt
Und ihn der Tod umnachtet schon im Leben.
Vor seinem Tode fühl' er's, wie es schmeckt,
In rüft'ger Kraft das Leben aufzugeben.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Werford.

Erste Scene.

Zimmer im Schlosse.

Oberst O'Sunnel.

Gottlob, die Glocken schrien sich endlich heiser,
Es macht mich taub das ewige Geläut.
In der Kanone hat nur guten Klang
Das Glockengut, das auch zum Grabe läutet.
Der Festtag ist für mich kein Feiertag.
Martin ist in der Kirch', ich muß hier lesen
Bittschreiben, Schadenrechnungen, Verhöre.
Ich wünscht', es wäre Werford nicht erobert,
Dann gäb's noch Krieg, nicht Friedensplackerei,
Jähzorn, nicht Aerger, Blutbad und nicht Todtschlag.
Als Knabe las ich von den Römerkämpfen
Von einem Brutus, einem Manlius,
Stets mit Begeisterung; doch ich schauderte,

Wenn nach dem Sieg hinrichten ließ den Sohn
Des Feldherrn eiserne Gerechtigkeit.

(Feldwebel Martin tritt auf.)

Hast Du Dich satt gebetet nun?

Feldwebel.

Das nicht.

Oberst.

Ich merk' es schon, Du willst den Feiertag heil'gen.
So gehe nur.

Feldwebel.

Für immer möcht' ich gehn
Und um den Abschied bitten.

Oberst.

Was ist das?

Du bist zu weich als Kriegsmann; doch sei ruhig,
Ich werde Keinen mehr erschießen lassen.

Feldwebel.

Zur Heimat zieht's mich und zu meiner Mutter,
Die alt und schwach ist.

Oberst.

Bleibe d'rum Soldat,

So fällt Dir das Verpflegen nicht zur Last.
Wenn nur ein and'rer Angelhaken nicht
Dich zerrt aus unsres Lebens Element.
Du schriebst für mich, auch nebenbei für And're.

Feldwebel.

Nun ja — ich nenn' ein braves Mädchen Braut
Schon manches Jahr, und will nun Frau sie nennen.
Den Eh'consens versagt Ihr dem Soldaten.

Oberst.

Weil's in der Feldkuch' ihm nachher nicht schmeckt.
Viel Bräute hab' er, aber keine Frau. —
Martin, besinne Dich: nicht jedes Paar
Verträgt so gut sich, als wir uns vertragen.

Feldwebel.

Ich gab mein heilig Wort.

Oberst.

Bleibst Du Soldat,
So bricht es sich von selbst.

Feldwebel.

Es ist nun Friede.
So trifft mich, geh' ich, nicht der Feigheit Vorwurf.
(Sergeant Denis tritt auf.)

Sergeant.

Euch aufzuwarten wünscht — —

Oberst.

Hernach, hernach!

(Sergeant ab.)

Heirathen willst Du! Aber davon künftig.
Ich finde, da ich las in den Papieren,
Lord Altor's Schuld so groß nicht, als ich währte.
Gern will ich ihr Gesuch an den Lord Lieutenant
Beantworten, das melde gleich der Lady.

(Sergeant Denis tritt auf.)

Sergeant.

Gesendet von des Königs Majestät,
Erbittet sich Herr Hauptmann Kule Gehör.

Oberst.

Von London? That ich ihnen nicht genug? —

(Hauptmann Kule tritt auf. Sergeant und Feldwebel ab.)

Kule

(einen Orden überreichend).

Ihr schriebet unverlöschlich Euern Namen
In der Cäsaren und Catonen Reihe
Durch Strenge, Kraft, Entschlossenheit und Weisheit.
Die Haare, die die Sorgen Euch gebleicht
Für Englands Größe, läßt des Königs Milde
Mich kränzen mit dem ewig frischen Lorbeer.

Oberst.

Ihr seht mich überrascht — ob froh? Oßt ist
Die Dankbezeugung Aufschrift nur des Abschieds-
Mandates, wie Ihr wißt.

Kule.

Noch gönnt man Ruhe
Nicht Euern ruhmgekrönten Tagen, Oberst.
Seht in dem Ehrenzeichen nicht den Lohn
Des Miethlings, den man nach der Arbeit geh'n läßt.

Oberst.

Mein Auge ruht gerührt nun auf dem Denkmal
Der höchsten Huld, das mir die Liebe kränzte.
Ich dank' Euch, junger Freund. Bleibt hier, daß Eurer
Sich auch die andern Officiere freun.

Kule.

Zwei Tage bleib' ich.

Oberst.

Schön.

Kule.

Im höchsten Auftrag.

Oberst.

Wie, Hauptmann, das; ist es erlaubt zu fragen?

Rule.

Euch hehl' ich's nicht. Ich soll des Volkes Stimmung
 Sondiren und mit eignen Augen schau'n,
 Ob sicher sei der Grund zum Friedensbau,
 Ob in der Treu' die Fügbarkeit schon wurzelt,
 Wo durch Belohnung hier und dort durch Strafe
 Die Liebe zu erhöh'n, der Haß zu tilgen.
 So weis' und tüchtig habt Ihr's eingeleitet,
 Bei beispielloser Schnelle so viel Vorsicht,
 Nachhalt'ge Kraft gezeigt, daß mir nur bleibt,
 Statt des Berichtes, Euer Lob zu melden.
 Den Staatsmann ehr' ich in Euch, wie den Helden.

Oberst.

Ihr urtheilt gar zu schnell! Leih't mir Eu'r Ohr
 Und Manches leg' ich Euch zur Prüfung vor.

Rule.

Last erst mit unbefang'nem Blick mich sehen,
 Dann theilt mir mit, wie recht die Sachen stehen.
 Viel bin ich, Oberst, bei Euch, ist's erlaubt?

(26.)

Oberst.

Sonst war ich schon der Stadt gefürchtet Haupt,
 Jetzt windet sie ihm wahrlich nicht den Kranz,
 Wenn mein Verdienst ihr strahlt im Ordensglanz.
 Auf Trümmern ragen nur des Siegs Tropä'n,
 Man wird Blutstropfen, Thränentropfen sehn
 In dieses Sternes Perlen und Rubinen.
 Ist ein Komet, Aufwiegler, euch erschienen,
 So lernt der Warnung ernstern Blick verstehn.

(Sergeant Denis tritt auf.)

Oberst.

Nun, nun, was habt Ihr?

Sergeant.

He, he — —!

Oberst.

Was wollt Ihr?

Sergeant.

He, he — —!

Oberst.

Was ist Euch? Wie verfürzt seht Ihr aus? So spricht doch, was ist Euch begegnet?

Sergeant.

Derselbe von gestern brachte heute den Brief.

Oberst.

Wo ist denn ein Brief?

Sergeant.

Nein, ich rühre ihn nicht wieder an! Noch hebt mir die Hand.

Oberst.

Hast Du zu viel getrunken?

Sergeant.

Ich bin so nüchtern, als wenn ich nur Muttermilch getrunken hätte. Aber es ist keine Sitte, kein Respect. Wenn Die, die gestern todtgeschossen worden sind, heute machen, als wenn Nichts geschehen wäre, Euer Gnaden, wo will das hinaus?

Oberst.

So früh in solchem Zustande vor mich zu treten, es ist abscheulich.

Sergeant.

Ganz abscheulich! Was hilft denn alles Schießen? Und an unsern Leuten lag es nicht, wie Ihr gesehen.

Oberst.

Hinaus!

Sergeant.

Hinaus! Seht Ihr ihn, Herr Oberst? Da in der Ecke — nicht? Da steht der Kerl, als wenn er die Pfeife wieder verlangte.

Oberst

(aus dem Fenster rufend).

Burschen, kommt herauf.

Sergeant.

Burschen, in's Gewehr!

(Der Unterofficier und mehre Soldaten treten auf.)

Stillgestanden! Chargirt, geladen! Nehmt euch zusammen, noch besser als gestern. Schlagt an! Feuer! — Wer von euch, verfluchte Teufel, hat nicht geschossen? Ich hörte keinen Schuß.

Oberst.

Führt den Sergeanten in Arrest und meldet mir, wenn er ausgeschlafen hat.

(Feldwebel Martin tritt auf.)

Feldwebel.

Im Hausflur fand ich den Brief. Er ist an Euch, Herr Oberst.

Sergeant.

Aufgepaßt! Schalgt an! Feuer!

Feldwebel.

Was ist dem Sergeanten? Wie er die Augen verdreht!

Sergeant.

Ha — der Brief. Da bringt der Kerl ihn nun selbst. Zum drei Teufels Namen, schießt ihr denn nicht?

Oberst.

Bringt ihn in's Lazareth.

(Der Sergeant wird von zwei Soldaten weggeführt.)

Er hat den Verstand verloren. Und dieser Brief soll daran Schuld sein. Wer hat ihn denn gebracht?

Unterofficier.

Ein Matrose, der Zwillingbruder des Handwerksge-
fellen, der gestern niedergeschossen wurde. Er gab den
Brief dem Sergeanten, der sieht ihn an, schreit laut auf
und läuft zu Euch.

Oberst.

Martin, gehe in's Lazareth und empfehl den Kranken
angelegentlichst dem Doctor an.

(Selbwebel mit dem Unterofficier ab.)

Es widerstrebt mir selbst, den Brief zu öffnen.

Klagen enthält er, doch vielleicht auch Bitten.

Leid thut der Todte mir, der Lebende.

Was er verlangt, ist im Voraus gewährt. —

(Den Brief erbrechend.)

Kühn, wahrlich — das ist kühn. Ha, welch ein Inhalt!

„Merkt auf! Am dritten Mai starb Stephen Darcy.

Am dritten Juni stirbt der Oberst Gunnel

Ein Tag ist abgelaufen.“

Welch ein Drohbrief!

Ein elender Matrose kann das wagen? —

Was ist zu thun, als sich in Ruhe fassen,

Ich will ja Keinen mehr erschieszen lassen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Straße.

Priester Patrik Cop und John Darcy treten auf.

John.

Wie dank' ich Euch!

Priester.

Laß es nur gut sein, Lieber!
 Du weinst auf meine Hand? Nicht glaubt' ich, daß
 Du weinen könntest. Ja, Dein Bruder Stephen,
 Das war ein weiches Herz.

John.

Nicht bin ich hart,
 Wenn auch so gut nicht als der Selge war.
 Durch das Begräbniß habt Ihr ihn geehrt.
 So recht erbaulich war's und herzerhebend.

Priester.

Ein christlich schönes Fest.

John.

Ja, hätte ich, Herr,
 Noch nie geweint, ich hätte es lernen müssen.

Priester.

Des Herzens Sehnsucht hält in Trauer sich.
 Doch trau're nicht zu viel! Das Uebermaß
 Verwandelt leicht die gute Arznei
 In böses Gift, das bald das Blut empört
 Zu wildem Kochen, bald verblickt zur Trägheit. —
 Hier ist's ein Murren gegen Gottes Fügung,

Unchristliche Verzagtheit dort, ein Schwelgen
 In Seufzern und in Thränen. Solch ein Fest
 Will nur ein Abschnitt sein der Lebensrechnung.
 Wir schlagen um nachdenklich eine Seite
 Und fah'n mit gutem Vorsatz an die neue.
 Es ist der ernste Grenzstein solch ein Fest,
 Der auf der Lage weitem Feld bezeichnend
 Von der Vergangenheit die Zukunft scheidet.
 Sein Schatten lag auf dieser, doch er fällt
 Auf jene jetzt. Wie heißt die gold'ne Inschrift,
 Auf der des Pilgers Auge weilt? Ergebung.
 Du schweigst? Du denkst bei Dir: der hat gut reden.
 Es ist sein Amt, er wird dafür bezahlt.

John.

Ehrwürdiger, das nicht! Euch kann bezahlen
 Der droben nur, der uns zum Heil Euch schenkte.

Priester.

Leicht ist Ergebung und Vergebung, meinst Du,
 Für Den, der keinen Bruder eingebüßt.

John.

Das mein' ich nie. Ihr war't ihm Vater, seht
 In ihm zerstört der eig'nen Tugend Werke.

Priester.

Bist Du's nicht auch? Liebt ich ihn mehr als Dich?
 Und soll ich minder Dich als ihn nun lieben?
 Oft täuschte mich die Zwillingähnlichkeit.
 Soll ich in Dir nicht mehr den Todten sehen
 Und ich von Zweien mich auf einmal trennen?

John.

Ihm Wehe, der uns voneinander riß!

Priester.

Du willst doch nicht — zu denken wag' ich's kaum —

Du willst doch nicht mit kaltem Blut vollführen,
Wozu Dich trieb des Wahnsinns Fieberhitze?
Versprachst Du nicht?

John.

Was ich versprach, das halt' ich.
Um Monatsfrist bin ich des Mörders Mörder.

Priester.

Et, si — Du Unbesonn'ner! wenn man's hörte,
Du brächtest auf's Schaffot so Dich als mich.
Das Kriegrecht würgt die Unschuld mit der Schuld. —
Du hast ein gutes Weib und gute Kinder;
Der Bruder braucht nicht Deiner, aber sie.
Der Oberst, der als Unmensch Dir erscheint,
Ist Feind des Aufruhrs, nicht der Bürger. Schlägt ihm
Ein fühlend Herz doch bei dem Kriegeshandwerk.
Ihm thut das Todesurtheil leid.

John.

Wer weiß das?

Priester.

Du dankst mir für den Sarg und das Begräbniß.
Er gab das Geld.

John.

Ihr scherzet nur.

Priester.

Sonst wohlfeil eingerichtet.
Ich håt' es

John.

Ist es wahr?
War's nicht genug, daß seine Großmuth ihn
Mit freier Arznei in's Grab befördert?

Priester.

Still, still!

John.

Der Hölle Hohn!

Priester.

Des Himmels Sieg.

John.

Verzeiht, Ihr thatet Unrecht da am Bruder.
Was saget Ihr mir's jetzt, warum nicht früher?
Noch auf der Bahre hátt' ich seinen Leichnam
Herausgerissen, in ein Segeltuch
Gewickelt und verscharrt. Der schöne Sarg
Wár' aufgehoben für den Würdigern.

Priester.

Schweig', eh' Du Dich und mich um's Leben sprichst.

John.

Wenn's leid ihm thäte.

Priester.

Nun?

John.

Mir thát' es wohl.

Vielleicht, daß noch als Schatten ihn der Todte
Fahl, bleich mit rothen, ewig frischen Wunden
Verfolgt und zum Begleiter sich ihm aufdringt,
Am Abend bang des Mörders Haupt umschwiegend,
Daß er beim Gastmahl ihm den Mundschenk spielt
Und in dem Weinpokal ihm Essig darreicht,
Des Nachts Nachtwächter und dem Schlummernden
In's Ohr die Stunde schnarrt, da Stephen fiel,
Als Arzt ihm Pulver für das Pulver bietet,

Leichenbeschauer, Leichenträger wird.
Dann hat der Schatten Ruh, sagt gute Nacht,
Nicht wankt er mehr umher. Es ist vollbracht.

Priester.

Ja, stell' anheim das Rächeramt dem Bruder.
Gib mir die Hand.

John.

Ich breche nie mein Wort.

Priester.

Laß ab, laß ab vom sündlich tollen Vorsatz!
Gefordert hab' ich sonst, heut' bitt' ich Dich. —
Du schweigst? — So schweig' auch ich.

John.

Nicht dürft Ihr geh'n.
Alles, nur nennt den Bruder nicht und Oberst.

Priester.

John ist, so klagt Dein Weib mir, unwirsch, rauh,
Ist stumm, wenn er nicht pfeift und singt. Nichts thut er,
Als daß er Alles unwirft und zerschlägt. —
Erweise mir nichts Liebes, doch dem Weibe.
Er ist begraben. Gehe jetzt zu Schiff.

John.

Herr Priester.

Priester.

Nicht mehr willst Du reisen, hör' ich.
Thor, willst Du mehr noch als die Tage stehlen?
Dein Schiff ist segelfertig. Darum schnell!

John.

Wenn Ihr's befehlt.

Priester.

Der Capitain befiehlt,
So zaud're nicht.

John.

Nur, weil Ihr's wollt, so geh' ich.

Priester.

Laß das. Die Ehrfurcht ist nur Trug und Schein.

(Ab.)

John.

Betrügen sollt' ich ihn, zum Schein nur ehren?
Nein, lieber könnt' ich einen Meineid schwören.
Er geht erzürnt. Eil' ich ihm flehend nach?
So feig ist jetzt mein Herz, mein Arm so schwach,
Kam' her der Oberst (wo blieb meine Hize?)
Statt zur Pistole griff' ich nach der Mütze.
Mein Stephen — ach! Ruft mich nicht Bruderspflicht?
Vergib Du mir's, ich selber kann es nicht.

(Frau Eva tritt auf.)

Frau.

Gott grüß Dich, John. Nimm mein Bedauern, Armer.

John.

Dank Euch, Ihr hattet stets uns Beide lieb.

Frau.

Ja, einen Bruder und solch einen Bruder
Verlieren, so verlieren, das ist bitter.
Er dachte wol an seinen Sarg zuletzt.

John.

Ja wol — die Sorge ward ihm abgenommen.

Frau.

Was that er denn? Sagt doch! Von einem Auflauf

Hat man doch nichts gehört. Er ein Rebell?
 Bald kömmt's an uns. Wohl ihm, er ist begraben. —
 Du hast viel Kosten wol gehabt?

John.

Sie ab-

Zuzahlen, geb' ich wider Willen auf.

Frau.

Was hat es denn gemacht?

John.

Mich trostlos, arm,
 Wenn der Herr Oberst auch den Sarg und Ihr
 Die Blumen mir geschenkt. Hätt' ich die Blumen
 Doch in das Grab des Feindes streuen können!
 D solche Gnad' ihm nicht vergelten dürfen!

Frau.

Der Oberst ist wohl auf und guter Dinge.
 Er gibt ein großes Gastgebot heut' Abend.

John.

Heut' ? Am Begräbnistag' des Bruders — heut' ?

Frau.

Es sind aus London für ihn eingetroffen
 Belobung, Ehrentitel, Ordensband,
 Weil er uns Bruder, Gatten, Alles raubte.

John.

Mich brennt's, das Spiel dem Bluthund zu verderben.

Frau.

Bedenke, was ist er und was bist Du?

(266.)

John.

Gleichviel — ich lade mich zum Gastmahl ein,

Muthig zum Jarm! Versperret man mir die Thüre,
 So kletter' ich durch's Fenster in den Festsaal.
 Wenn Furcht und Mitleid nicht die Kraft beschränken,
 So ist dem Mann das Handeln eins und Denken.

Dritte Scene.

Saal im Schlosse festlich erleuchtet.

Oberst D'Gunnel, andere Officiere, unter ihnen die
 Hauptleute Howard, Bowle und Kule, sitzen an der Fest-
 tafeL. Darüber auf einem Musikchor die Hautboisten.

Gesang.

Gott segne Georg den Herrn!
 Lang leuchte hell sein Stern!

Gott segne Georg!

Hehr auf der Siegesbahn
 Laßt ihn von Ruhm umfahn
 Herrschen mit Glück fortan,
 Gott segne Georg!

(Feldwebel Martin tritt auf.)

Oberst

(ber mit dem Feldwebel gesprochen.)

Wie, Denis ist im Irrenhaus?

Feldwebel.

Seit gestern.

Oberst.

Kein Mittel schone man zu seiner Heilung.

(Feldwebel ab.)

Noch glaub' ich nicht an weltliche Vergeltung.

Die Officiere.

Heil, dreimal Heil dem König! Landesvater!

Howard.

Dem diese Hymne ward zuerst gesungen,
Todt ist er. Müssen Lebende denn sterben,
So wollen wir die Todten leben lassen.

Oberst.

Das wäre gut. Doch laßt die Todten ruhn.

Howard.

Der diese Festmusik erfand, er lebe!
Er war ein edler Deutscher und hieß Händel.

Die Officiere.

Er lebe hoch!

Kule.

Setzt unsres Wirths Gesundheit.

Bowle.

Noch nicht, nicht mit den Neigen. Solche trinkt man
Aus vollem Herzen und aus vollen Flaschen.
Versparen wir sie bis zur Mitternacht.
Ist, Freunde, gar zu heftig das Gefälle,
So stehen bald der Freude Räder still.

Howard.

Was ist Euch, lieber Oberst? Wir sind fröhlich,
Euch will der Wein nicht in die Wangen steigen.

Bowle.

Wir sollten hier Euch in's Quarré einschließen;
Ihr brechet aus uns auf der rechten Flanke
Und raubt von Zeit zu Zeit uns Euren Anblick.

Oberst.

Als Führer laßt mich das Geschüß vertheilen.
Amtseifrigkeit gibt mir das ernste Wesen.

Howard.

Nicht doch! Ich kenne meinen Chef und Gönner.

Kule.

Thut's leid Euch, daß die Arbeit ging zu Ende?
Nicht währt die Ruh' so lang, als Euer Ruhm,
Im Handumdrehn bricht wieder los der Lärm.
Ihr selbst, ein Eingeborner, stimmt mir bei:
Irland ist nur ein großes Irrenhaus.
Nur von der Tobsucht ist geheilt das Völkchen
Stilltoll erhält es uns in Furcht und Spannung.

(Der Feldscherer und der Feldwebel Martin treten auf.)

Feldwebel.

Der Doctor kömmt vom Irrenhospital.

(Ab.)

Oberst

(aufstehend).

Gewiß, Ihr bringt mir Kunde vom Sergeanten.
Ist er nun ruhig?

Feldscherer.

Ja, er ist nun ruhig.

Oberst.

Wie, er ist todt?

Feldscherer.

Nicht war er zu besänft'gen.
Er wüthete mit grimmem Ungeßüm,
Wegstoßend alle Speiß und Arznei,
Sank er zusammen, wie vom Feu'r getroffen,
Das mit beschäumtem Mund' er immer rief.
Ich blieb bei ihm bis zu dem letzten Pulsschlag.

(Ab.)

Oberst.

Ich dank' es Euch. — Wär's eine Strafe Gottes?
Es ist doch graunhaft die Gespensterstunde.
Ich fühl's zum ersten Mal.

Howle.

Oberst, es taugen
Mobile Truppen auf dem Kampfplatz nicht.
Kommt, kommt, damit als kriegerischer Gott
Durch Niederlagen Bacchus sich bewähre.

Oberst.

Ich bin schon da! Nun lustig!

Howard

(für sich).

Wie er bleich ist!

(Laut.)

Holla! Bringt neue Flaschen, Burschen, rasch!
Paßt da mir oben, Hautboisten, auf.

Kule.

Ihm, der der Zwietracht kühn den Kopf zertrat,
Der jedes Beispiel aufwog durch die That,
Des Vaterlandes Schutz, der Freunde Rath,
Ihm wünscht ein ewig Leben Lieb' und Staat.

Oberst.

Das ew'ge Leben?

Kule.

Hoch! Hoch! Dreimal hoch!

(Sohn Darcy zeigt sich auf dem Muskechor, streut Blumen auf
die Tafel und verschwindet.)

Howard.

Bravo! Der Frühling strömt herab den Segen,
Das Fest zu schmücken, dem Gefeierten
Den Lebenspfad mit Freuden zu bekränzen.

Kule.

Seht im Geleit der bunten Blüten und
Der grünen Blätter hier ein weißes Blatt.

Howard.

Was sonst, als ein Gedicht?

Oberst.

Von wem dies Alles?

Howard.

Hört an!

Howle.

Die Müß' erlassen wir Euch wol.
Es würgt Poeterei mir in dem Halse,
Wenn Wein und Sang sie mundgerecht nicht macht.
Wir danken ungesehn und wünschen, meinen,
Daß alle Wünsche sich erfüllen mögen
Und daß aufrichtig es der Schreiber meine.

Kule.

Nein, nein — tragt vor!

Howard.

Es sind nur wenig Zeilen.

„Merkt auf! Am dritten Mai starb Stephen Darcy
Am dritten Juni stirbt — — —“

Oberst.

Der Oberst Sunnel.

Howard.

„Drei Tage sind nun abgelaufen.“

Howle.

Tod

Und Teufel!

Rule.

Stracks ergreifen wir den Frevler.

Howard.

Ein Fremder stand auf dem Musikchor eben.
Es müssen ihn die Hautboisten kennen.

Mehre Officiere.

Verfluchter Scherz! Verdammiß, Tod dem Buben!

Howle.

Was sagt Ihr dazu?

Rule.

Keine günst'ge Meinung
Erhalt' ich von der Ruhe, die hier herrscht.

Oberst

(zu einem auftretenden Soldaten.)

Die Hautboisten können gehn.

(Die Hautboisten ab.)

Howle.

Wir sind,
Herr Oberst, minder nicht empört als Ihr.
Nicht werdet krank! Ein Strafgericht zu halten
Liegt Euch noch ob.

Oberst.

Hört, Waffenbrüder, mich.
Der diesen Drohbrief schrieb, ich find' ihn leicht.
Es ist der Bruder eines Handwerksmanns,
Den ich als Störenfried erschießen ließ.
Solch einen Frevler straft man mit Verachtung.
Unwürd'ge Furcht verrieth' ein ernster Schritt.

Rule.

Doch scheint ein Vorfall so gehäß'ger Art,
In solcher Zeit bedenklich mir und wichtig.

Oberst.

Die Sicherheit wird dadurch nicht gefährdet.
Doch bitt' ich Euch aus andern Gründen noch,
Den Auftritt in Verschwiegenheit zu tauchen.
Zu einer Jagdpartie bin ich geladen,
Und wollte mich jetzt grad zur Reise rüsten.
Ich müßte bleiben, wenn es ruckbar würde,
Was hier gescheh'n. Die Fama sonst verschrie
Als feige Furcht des Gouverneurs Verschwinden.

Howard.

Verlangt es nicht als Wunsch. Befehlt, Herr Oberst,
So können wir nicht den Gehorsam weigern.

Rule

(für sich).

Unmöglich kann's von mir verschwiegen werden.

Howard.

Es ist schon spät

Bowle.

Habt gute Nacht, Herr Oberst.

(Die Officiere ab, außer Howard und Bowle.)

Oberst.

Von Herzen gute Nacht.

(Ab.)

Howard.

Er zittert schier.

Bowle.

Der Wein verslog mir aus dem Kopf auf einmal.
Mir wirbelt drin des Buben Insolenz.
Was meint Ihr, Herr, ich laß ihn arretiren?

Howard.

Der Oberst will's nicht, und es ist so besser.

Bowle.

Der Thäter mag nicht mit dem Tode büßen;
Wir wollen uns nur der Person versichern.

Howard.

Der schlimme Hund wird schlimmer an der Kette.

Bowle.

Ihr wollt es. Mag kein Uebel d'raus entstehn.

(Weibe ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Dublin. — Gasthauszimmer.

Oberst D'Gunnel in Sägertracht.

Oberst.

Was hilft das Flieh'n, Kann man sich selbst nicht flieh'n?
 Nichts sollte mahnen mich an Früheres,
 Aber die Asche, so die Thränen dämpften,
 Facht an zur Glut nun meines Eilschritts Wehen. —
 Doch wohl mir, daß der unbescheid'ne Mahner
 Die fremde Thür nicht findet, nicht mit seiner
 Schuldforderung mehr in Dublin mich quält.
 Würd' ich auch los den närrischen Bedienten,
 Der mir das Ohr durch ew'ges Schwätzen martert.
 Wäre mein Martin mit! Ihn miß' ich schmerzlich.
 (Der Bediente tritt auf.)

Bedienter.

Nun kann es nach Glaine-Chastle gehn. Wir haben
 genug geruht, jetzt vorwärts zum Lord Brown, flink an
 die Arbeit!

Oberst.

Du weißt ja, daß ich mich zum Vergnügen auf die Jagd begeben.

Bedienter.

Da habt Ihr Euch an den Rechten gewendet, denn ich mache auf das Vergnügen ordentlich Jagd. Zu Hause will es daher unser Einem nicht gefallen. Als ich auf dem Schloßplaze den Reisewagen sah, so mußte ich mich bei Ew. Gnaden melden, um meine Dienste anzutragen, und wir verstanden uns sogleich. Ich verstehe mich mit allen Herren Reisenden, das hat man in London, in Paris, in Marseille mir nachgerühmt; denn bei mir heißt es immer: flink an die Arbeit.

Oberst.

Wo hast Du die abgeschmackte Lebensart her?

Bedienter.

Von meinem Herrn Vetter, denn — — —

Oberst.

Von dem hörte ich schon genug.

Bedienter.

Mit Verlaub! Von dem Herrn Vetter, dem Musikanten, noch nicht. Der spielte mir jezuweilen mit dem Fiedelbogen nach Noten auf, und, weil ich Flink heiße, so rief er immer: Flink an die Arbeit! Der hat mich, da ich ihn auf seinen Kunstreisen begleitete, zum reisenden Genie erzogen, der hat mir das feine Gehör und den rechten Tact eingeprägt.

Oberst.

Das Tactiren thäte noch noth. Ich bin vom Fahren müde und erst Abends rüfte ich mich zur Reise nach Elaine-Chastle. Was gibt es in Dublin zu sehen?

Bedienter.

Erstens bekommen heute sechs Maleficanten vor dem Rathhause den Staupbesen. Hier sind sie verwettert streng. Der Eine hat nichts mehr gethan, als auf dem Markte geraucht.

Oberst.

In Werford ist man strenger. Was pflegen denn sonst die Reisenden hier zu sehen? Ist die Kunstkammer offen? Zu Besuchen anderer Art bin ich nicht aufgelegt.

Bedienter.

Aufzuwarten. Hier nebenbei eine Bude mit Wachsfiguren. Vor dem Eingang ist auf einem Bilde ganz lebendig gemalt, wie sie dem König Louis den Kopf abschlagen, und wie der Henker der Antoinette winkt, als wenn er spräche: Flink an die Arbeit! Das Alles ist in der Bude in der Natürlichkeit zu sehen; da soll das Blut wie mit Eimern fließen.

Oberst.

Schon gut.

Bedienter.

Ja — das dachte ich mir gleich, das ist so Etwas für die Herren Officiere, die machen kein Federlesen, da heißt es: Flink an die Arbeit.

Oberst.

Da hast Du Geld, lauf in die Bude, aber erzähle mir nicht, was Du gesehen hast.

Bedienter.

Und Euer Gnaden?

Oberst.

Lauf!

(Bedienter ab.)

Der schmerzlichen Erinnerung das Feld
 Zu räumen, dachtest Du, zaghafter Held.
 Sie zischt mir zügelnd nach, in grüne Fluren
 Drückt furchtbar ein sie der Verwüstung Spuren.
 Wo ich bin, da ist Werford überall,
 Des Schloßhofs tausendstimm'ger Wiederhall
 Erschreckt mich, wo ich bin, in schwarzen Wettern,
 Donner und Blitz ist eins, mich zu zerschmettern.
 (Der Bediente tritt auf.)
 Bist Du schon wieder da? Sahst Du schon Alles?

Bedienter.

Ein guter Bekannter aus Werford ist hier.

Oberst.

Von mir?

Bedienter.

Ein Matrose ist es, Ihr werdet ihn nicht kennen.
 Aber er hat einen Brief für Euch mitgebracht. Er ging,
 um ihn zu holen, da ich ihm Euern Namen nannte.

Oberst

(ihn schlagend).

Ja, ich kenne ihn, Schurke, wenn ich ihn auch nicht
 gesehen habe.

Bedienter.

Ist das mein Briefträgerlohn? Es ist ein schlechter
 Matrose, mit Euer Gnaden wird er sich nicht gemein
 machen.

Oberst.

Er wird's.

Bedienter.

Er sagte, der Brief wäre sehr dringend.

Oberst.

Ich kenne ihn, wenn ich ihn auch nicht gesehen habe.

Bedienter.

Wer das versteht! Aber Ihr seid so aufgebracht. Dem Herrn John bleibe ich den Spas nicht schuldig. Ich bringe ihn her und sage ihm, wenn er mit Euer Gnaden was abzumachen hat, dann nur flink an die Arbeit! aber einen ehrlichen Bedienten soll er nicht in Miscredit bringen.

Oberst.

Todt schlag' ich Dich, wenn Du Dich rührst. Doch rühre Dich Freund, pack' Alles ein.

Bedienter.

Wir reisen wieder.

Oberst.

Ich nur allein. Du bleibest hier.

(Ab.)

Bedienter.

Allein?

Flink an die Arbeit! Alles pack' ich ein,
Den Kerger nicht mit dem Uriasbrief.
Spigbube du, pass' einmal auf! Ich will dir
In's Ohr was sagen. Für den Brief schreib' ich
Mich in's Gedenkbuch dir mit blauer Schrift.

(Ab.)

Zweite Scene.

Elaine-Castle. — Bergige Waldgegend.

In der Ferne hört man Jagdhörner. Zwei Jäger treten auf.

Erster Jäger.

Das ist ein trauriger Tag. Der Pulverbeutel und die Jagdtasche bleiben so voll und so leer, als sie waren. Der fremde Herr hat uns das Unglück gebracht.

Zweiter Jäger.

Daß er Soldat ist, höre ich, daß er Jäger ist, sehe ich nicht.

Erster Jäger.

Und wer kein Jäger ist, der ist kein guter Mensch. Dem Oberst sieht man es recht an, wie ihn die Sünde drückt.

Zweiter Jäger.

Still, still! Er ist der Freund unsers Lords.

(John Darcy zeigt sich auf einer Anhöhe.)

John.

Wie wenn der Schwäger mich betrogen hätte.

Wol Jäger find' ich, aber nicht den rechten.

(Lord Richard Brown und mehre Jäger treten auf.)

Lord.

Wo ist der Oberst? Ist denn Niemand um ihn?

Hat Niemand ihn gesehn?

Erster Jäger.

Wir, Mylord, nicht.

Lord.

Ihr hörtet keinen Schuß?

Erster Jäger.

Seit Stunden nicht.

Lord.

Hält er mit Absicht denn von uns sich fern? —
Hier ist's gar traulich in dem Laubgewölbe,
Zu dem von allen Seiten Wege führen.
Möcht' uns sein Wiederfinden hier erfreun!

John.

Das wünsch' ich auch.

Lord.

Der wackre, arme Freund,
Wie alt sind seine Bäume nicht geworden!
Und vollends scheint des Innern Kraft gebrochen.
Nicht solcher Anstrengung, nicht solchen Stürmen
Ist rüstige Titanenkraft gewachsen,
Geschweige denn ein solch gebrechlich Alter.
Zu schwere Lasten trug diesmal der Pfeiler,
Der unterwühlt von ew'gem Wogendrang
Den Troß nun büßt, mit dem er Stand gehalten.
Nichts, als die Lorbern blieben frisch an ihm,
Auf denen jetzt zu ruhn es noth ihm thäte.

Seht euch umher! Zeigt nirgend sich der Gast?
Mich treibt die Unruh fort. Zerstreut euch Alle!
Hier treffen wir uns wiederum zusammen.

Der heimisch liebe Platz im wilden Walde
Wird fesseln wol sein Aug' und seinen Schritt,
Wenn ihn der Wunsch, zu uns sich zu gesellen,
Wenn eines Wildes Spur hieher ihn führt.
Laßt Jagdgeräth an diesen Baum uns hängen

Und zum Wegweiser für den lieben Freund
Statt' ich ihn noch mit diesem Zettel aus,
(Jagdzeug wird aufgehängt und daran ein vom Lord beschriebener
Zettel geheftet.)

Last' uns nun weiter, um noch andre Stellen
Des Forsts in gleicher Weise zu bezeichnen.

(Mit den Jägern ab.)

John

(nachdem er herabgekommen.)

Einwecheln will ich diese Anweisung,
Nicht ausgestellt für mich, zieh' ich sie ein.
Leicht wird es mir, die Handschrift zu verfälschen,
Wenn's meinen Feind zu überraschen gilt.

(Er befestigt einen Brief an die Stelle des Zettels.)

Geschwind! Ihn lockt es, wie den Fuchs die Aung.
Von oben her will ich am Schwanz mich weiden.

(Ab.)

(Oberst D' Gunnel tritt auf.)

Oberst.

Wo streift' ich nicht umher, bergauf, bergab.
Wol bin ich angegriffen, doch Ermüdung,
Der sonst der Leib, ja selbst der Geist erliegt,
Wird mir nicht Schummer um das Lager zaubern.

Kommt her, des Waldes flüchtige Bewohner,
Und spielt sorglos um mich! Ich thu' euch Nichts.
Sei, Wild, nicht scheu, denn ich bin scheu, nicht wild.
Nicht wird ereilen deine schnellen Läufe

Der Büchse Lauf, ob ihn auch Tod erfüllt;
Es soll mein Schweiß in deinen Schweiß nicht fließen.

Ein Reh verfolgt ich lang. Schon legt' ich an,
Da zog mich eine dunkle Gewalt
Warnend zurück: Unschädlich scheint es Dir,
Doch kann das Thier wol einen Bruder haben,
Dich zu verfolgen so, wie Du's verfolgest. —

Dort hat der Lord sein Jagdzeug aufgehängt,
 Ein Zeichen, daß er in der Nähe weilt.
 Ein Brief ist in der Mitte, d'rauf mein Name,
 Zielscheibe teuflisch grausenvollen Spotts!
 Doch könnt' ich täuschen mich. Ich brech' ihn auf.

John

(auf der Anhöhe).

Ha, wohl bekomm' es Euch!

Oberst.

„Am dritten Mai — —“
 Gibt's kein Asyl vor diesem Gläubiger?

John.

Nein.

Oberst.

Nun, laß doch sehn, hartherz'ger Rechenmeister;
 Wann streichst Du ein die vorgestreckte Summe?

John.

Neun Tage sind nun abgelaufen.

Oberst.

Wo,

Wo bist Du, der es rief?

John.

Herr Oberst, hier.

Oberst.

Du bist es, der den Todten dräut zu rächen?
 Als seinen Bruder, schon am blonden Haar
 Erkenn' ich Dich. Mit der Geduld ist's aus.
 Wie einen bissigen Hund schieß' ich Dich nieder.
 Nimm für die Frechheit denn den Lohn!

(Er schießt.)

John

(die Pistole zeigend).

Ha, Ha!

Seht, ich stand fest, Ihr aber zittertet.
 In voller Kraft lach' ich der Unmacht nur,
 Der Zagheit im Gefühl der Sicherheit.
 Ich bin bestimmt, zu strafen, und ich werd' es.
 Die auf dem Schloßhof schossen damals besser;
 Auch ein Matrose führt das Rohr geschickter.
 Allein noch ist's nicht Zeit. — Zerstreuung sucht,
 Wenn Ihr es könnt. Durch laute Tafelfreuden
 Gebt dem Gewissen einen Schlafrunk ein,
 Den Wein vergift' ich Euch mit jenem Blei,
 Das meinen unschuldsvollen Bruder traf.
 Ich bann' Euch Freud' und Frieden, Ruh und Schlaf,
 Erst todt vergeßt Ihr mir den dritten Mai.

(Ab.)

Oberst.

Er hat mich zittern, hat mich feig gesehn.
 D öffne, fühle Erd', als Grab dich mir,
 Schlagt, Gras und Kräuter, über mich zusammen,
 Bleich mag den Läger Niemand sehn, den Kriegsmann.

(Er fällt nieder.)

(Katharina und Sophie, mit Korb und Reisigbündel, treten auf.)

Katharina.

Laß uns hier rasten, es ist Mittag schon,
 Und neue Kraft zu neuer Arbeit sammeln.
 Dort unterm Baum ist ein gemüthlich Plätzchen.

Sophie.

Sieh', Muhme, wer da liegt! Gott, eine Leiche!

Katharina.

Vornehm, so scheint es, ist der alte Herr.

Sophie.

Kommt her! Er lebt, er athmet schwer und seufzt.

Katharina.

Ist er verwundet gar?

Sophie.

Das nicht. Er stöhnt,
Als wenn es schwer ihm auf dem Herzen läge.
Er stöhnt nun wieder. Edler Herr, was ist Euch?

Oberst.

Seid Ihr's? Hinfort! — — Wer bist Du, die mich weckt?
Verzeihung, hab' ich, Jungfrau, Dich erschreckt.

Sophie.

Verzeihung, fremder Herr, wenn ich so fehlte,
Mir war's, als wenn ein böser Traum Euch quälte.

Oberst.

Von solchem Brief steht in dem Traumbuch Nichts,
Kein Deuteln löscht das Machtwort des Gerichts.

Katharina.

Komme, Sophie.

Sophie.

Seid krank Ihr?

Oberst.

Ja — drum weile,
D, laß mich hier nicht einsam, tröst' und heile.

Katharina.

So komme doch, Du zögerst mir zu lange.
Mir wird in seiner Näh' unheimlich bange.

Sophie.

Last von der Stirne trocknen Euch den Schweiß.

Es ging wol scharf die Jagd, der Tag ist heiß.
Ihr seid ermüdet, Herr. Auch ich bin müde,
Doch immer froh.

Oberst.

Das ist der Unschuld Friede.

Sophie.

Wir sammeln Reisig hier für unsern Herd,
Der hatte Kost nach harter Müß' bescheert.
Euch geht es besser.

Katharina.

Laß mich nicht mehr warten.

Oberst.

O, laß sie, Mutter, eines Kranken warten.

Katharina.

Was fehlt Euch denn?

Sophie.

Ja — was kann fehlen Euch?

Gesundheit? Aerzte geben die zurück,
Die sind nur taub, wenn unser einer klagt.
Zufriedenheit? Ihr könnt ja Alles haben,
Die Wünsche huldigen der Macht des Goldes.
Und Freuden — blühen Euch auf allen Wegen,
Wo Euch die Armuth Dankegebete stammelt.
Ja selbst, wenn etwas Böses Ihr gethan,
Es kann der Reiche (gottlos klingt es fast)
Durch Opfer leicht des Himmels Zorn versöhnen.

Katharina.

Du plauderst ja wie in der Kinderstube.

Oberst.

Es sind wol Märchen, die sie mir erzählt?
Sprich nur, ich hab' es gern.

Sophie.

Was seid Ihr denn?

Gewiß ein großer Herr.

Oberst.

Ein Officier.

Sophie.

Das kann mein Bräutigam auch wol noch werden.

Katharina.

Treuherzig ist die Dirne. Seht's ihr nach!

Sophie.

Kennt Ihr wol meinen Schatz? Er lebt doch noch?
In Werford ist es gräßlich hergegangen.

Oberst.

Ich kenn' ihn — ja.

Katharina.

Siehst Du, man spottet Deiner.

Oberst.

Feldwebel ist er. Euer Martin lebt.

Sophie.

Klingt das wie Spott?

Katharina.

Ihr kennet meinen Sohn?

Oberst.

Seit manchem Jahr.

Sophie.

Bringt Ihr mir keinen Brief?

Katharina.
Verzeiht der Thörin.

Oberst.

Ihr verzeih' ich Alles.
Sie will ja Briefe, bringt mir keinen auf.

Wenn er nicht schrieb, denkt er doch Deiner herzlich.
Lieber als Officier würd' er Dein Mann.

Sophie.
Ich lieber seine Frau als Königin.
Streng ist sein Oberst. Was sagt der dazu?

Katharina.
Doch schenkt er meinem Sohne seine Gunst?

Oberst.
Und wird sie schenken ihm. Verlaßt Euch d'rauf!

Katharina.
Ihr seid, o Gott, wol der Herr Oberst selber?

Oberst.
Ihr seid die Ersten nicht, die mich erkannt,
Die Ersten seid ihr, die durch Lieb' und Mitleid
Mein Herz erquickt. Stets werd' ich danken euch.

Katharina.
Welch Glück für uns! Könnt' ich Erfrischungen
Darreichen Euch!

Sophie.
Im Korb' ist schlechtes Essen.

Oberst.
Reicht her, theilt es mit mir!

(Sophie breitet auf der Erde die Schürze als Tisch Tuch aus, und
setzt barauf die Teller zurecht.)

Nun ist mir wohler.
 Zurück nach Werford will ich unverweilt!
 Umsonst bangt Furcht, dem Schicksal zu entrinnen.
 Wenn irgendwo, wird dort mir Sicherheit.
 Wenn Feuer der Besuw aushaucht, so wagen
 Beherzte sich noch in des Kraters Höhle
 Und sind gefabelos Zeugen der Empörung
 Im Schuß' des Windes. Meiner Gegner Grimm
 Will ich ermüden durch ein liebeich Walten —
 Ich konnte Furcht und kann Vertrau'n auch wecken.
 Frisch grünt der Wein, nach des Vulkanes Schrecken.
 Habt ihr gedeckt? Gar zierlich sieht das aus.
 Ihr wartet schon.

Sophie.

Es wird nicht kalt das Essen.

Oberst.

Ich sitze nun und freu' mich auf den Schmaus.

Sophie.

Erst beten wir.

Oberst.

Ja — das hatt' ich vergessen.

Sophie.

Wir danken Alle dir, du lieber Gott.
 Du gibst, du segnest unser täglich Brot.
 Erhör' uns einst in unsres Herzens Noth
 Und führ' uns sanft zu einem sel'gen Tod!

Oberst.

Zu einem sel'gen Tod. — Ihr lieben Leute,
 Mir hat es lange nicht geschmeckt, wie heute.

Katharina.

Das macht die Speise nicht.

Sophie.

Und das Geräch:

Katharina.

Das macht die Anstrengung.

Sophie.

Und das Gebet.

Oberst.

Ja, lebst Du in Werford, Kind, mir Alten
Müßtest Du stets das Tischgebet dann halten.

Sophie.

Nehmt mich, Herr Oberst, mit! Ich komme gleich.

Katharina.

Was sprichst Du doch nur für ein närrisch Zeug?

Oberst.

Ihr wollt sie, Mutter, wol nicht von Euch lassen?

Katharina.

Ihr fragt — —

Sophie.

Als wär' es Ernst?

Oberst.

Wie — sollt' ich spaßen?

Ja, komme! Martin bittet so mit mir.

Katharina.

Mitnehmen wollt Ihr sie, Herr Oberst, Ihr?

Oberst.

Befinnt Euch schnell, ich reise schnell von hinnen.

Katharina.

Was wird aus ihr? Oft reut ein schnell Besinnen.
Ihr fähret sie nach Wexford?

Oberst.

Nun zur Frau.

Was aus ihr werden soll? Nun Martins Frau.

Katharina.

Sprich Du, Sophie.

Sophie.

Wenn theilnahmslos ich schein,
Glaub's nicht. Ich bin nicht traurig, wenn ich weine.
(Lord Richard Brown und Säger treten auf.)

Lord.

Da seid Ihr ja! Welch glückliches Begegnen!
Nicht dürft Ihr mehr von meiner Seite weichen.

Oberst.

Und eben jetzt, Mylord, bitt' ich um Urlaub.

Lord.

Wie das?

Oberst.

Ich kam hierher, mich zu zerstreu'n,
Es ist mein Zweck erfüllt, d'rum reis' ich heim.

Lord.

Doch nach Dublin?

Oberst.

Unmittelbar nach Wexford.

Lord.

Das leid' ich nimmer.

Oberst.

Fest ist mein Entschluß.

Lord.

Bleibt, wollt Ihr nicht der Freundschaft Gunst verscherzen.

Oberst.

Ich bin nun glücklich! Solch ein Abschiedsgruß
läßt Euch mein Flüchtigwerden wol verschmerzen.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Worford. — Stube in der Probstei.

Priester Patrick Cop tritt auf.

Priester.

Verzeih's mir Gott, wenn ich der Schickung zürne.
Fast reib' ich wund vor Angst mir Hand und Stirne,
Doch in die Stirne tritt kein guter Rath
Und diese Hand wehrt nicht der Missethat.
Ich hielt's für gut, John nach Dublin zu senden,
Was mußte auch dorthin sich der Oberst wenden?
Der mag schon Mörder, Jener Leiche sein.
Den Einen lud ich zu dem Andern ein
Und wollte trennen sie. Nicht bleib' ich drinnen,
Doch, wo sie suchen? Zieht es mich von hinnen,
Drum will ich ruhig sein. Raun seh'n sich dort
Die Beiden, und der Troßkopf hält sein Wort.

(Es wird angeklopft.)

Herein!

(Feldwebel Martin tritt auf.)

Seid mir willkommen!

Feldwebel.

Danke schön.

Ich wünsche guten Morgen.

Priester.

Gebt mir den

Und gebt vom Oberst gute Kunde mir.

Sagt, ist er in Dublin, wie ich vernommen?

Feldwebel.

Heut' ist er heimgekehrt.

Priester.

Und ist nun hier

Und wohlbehalten heut' zurückgekommen?

Feldwebel.

Lang' sah ich ihn in bess'rer Laune nicht.

Priester.

Ihr war't nicht mit?

Feldwebel.

Das wollt' er nicht gestatten.

Priester.

Nichts stieß ihm zu? — Der frohen Botschaft Licht

Zerstreut trostbringend meiner Sorgen Schatten.

Was habt Ihr mehr des Guten?

Feldwebel

(einen Brief reichend.)

Hier, Ehrwürd'ger.

Priester.

Ein Brief vom Oberst und ein Eh'consens.

Schon morgen soll die Trauung sein, Herr Martin?

Hat's solche Eile? Nicht ist Eu're Braut

Von hier? Hat Mittel sie?

Feldwibel.

Die Mittel nur,
Durch die der Armuth selbst das Glück wird zinsbar,
Unschuld, Gutherzigkeit und heitern Sinn.

Priester.

Ein reiches Gut, allein kein Heirathsgut;
Dem Himmel g'nügt es, aber nicht der Erde.
Auch Ihr seid arm.

Feldwibel.

Und doch nur arm an Sorgen.
Der Oberst übernimmt die Ausstattung,
Er richtet selbst uns eine Wohnung ein.

Priester.

Stück auf denn! Kein verlegend Aber darf
Die Flügel Eurer Freude dann verkürzen.
Bringt her mir Eure Braut.

Feldwibel.

Sogleich, Ehrn Patrik!

(Ab.)

Priester.

Der ist vergnügt, doch ich vergnügter noch;
Trog Furcht, fügt Alles sich zum Besten doch.
Aus froher Nähe schau'n wir in die Ferne
Frei und getrost. Gesegnet sei'n die Sterne,
Die John entführten, und ihr Strahlenblick
Leucht' ihm noch lang' zur Heimat nicht zurück.

(Anna Darcy tritt auf.)

Es kömmt gewiß Frau Anna, mir zu klagen,
Daß fern ihr Mann noch sei. Das mußt Du tragen.

Anna.

So war es sonst. Jetzt führt mich her der Gram,
Weil er mir nur zu früh nach Hause kam.

Priester.

Wann, wann?

Anna.

Heut' in der Nacht.

Priester.

Auch mir zu frühe.

Anna.

Zwietracht zernagt die Frucht von Fleiß und Mühe;
 Was Frömmigkeit erbaut, zerstört sein Fluch.
 Er tobt und raft und poltert, wie nicht Flug,
 Als wollt' er in dem Raum', den Schritt' umspannen,
 Die ganze Wuth des wilden Meeres bannen.
 Er ist der Sturm, die dunkle Wolke ich,
 Er, der Orkan, treibt als die Woge mich,
 Die, wild gepeitscht, das Ufer möcht' erklettern!
 Nehmt mich in Schutz vor seines Donners Wettern.

Priester.

Es kömmt ihm Stephens Tod nicht aus dem Sinn.

Anna.

Und darum aus dem Sinn, was ich ihm bin.
 Ich theilte meine Lust, ich litt geduldig
 Sein Leid und that, was ich als Frau nur schuldig.
 Vom lieben Lande, wo ich bin geboren,
 Zog er mich in die räucherige Stadt.
 Ich folgte still. Er schwur mir stete Treu'
 Und gab stets fliehend sich den Wellen preis.
 Ich trug es still, und anders als der Landmann,
 Sah ich nach Wind und Wetter bang zum Himmel.
 Bertändelnd mir die Einsamkeit, erwachsen
 Die Knaben zu der Mutter Stolz und Lust.
 Der Vater rühmte die Erzieherin.
 Wie ist es jetzt? John schilt mich dumm und herzlos

Und will mir Mörder aus den Söhnen machen.
 Neulich, da hatten an des Nachbars Zaun
 Sie einen Herrn gemalt. Er selber hätte
 Sich nicht erkannt, doch ich an Hut und Orden.
 Nach diesem werfen sie wie toll mit Steinen.
 Zweimal verbiet' ich's, doch sie hören nicht,
 Da schlag' ich sie, daß selbst es weh mir thut.
 Was hilft's? John kommt und küßt die Jungen lobend.
 Schlagt todt! ruft er, kehrt euch nicht an die Mutter.

Priester.

Ei, ei — Frau Anna, das gefällt mir nicht.

Anna.

Sie hören ja von Nichts als Mord und Schießen.
 Das wird nicht anders Euch, bis John den Oberst — —

Priester.

Aufrichtig liebt, wie es der Herr verdient.

Anna.

Den Unmensch lieben? Nimmermehr. Wo er
 Die Saat zerstört, wächst Tollkraut ihm und Schierling.
 Des Friedhofs Erde, die sein Thun verdeckt,
 Nährt, aufgelockert, für ihn Schlangenbrut.
 Dem Bösen wünsch' ich hier und dort das Böse.

Priester.

Sag' es den Kindern und es rühmt versöhnt
 Dein Mann Dich wieder als Erzieherin.

(Es wird geklopft.)

Anna.

Man klopft. Ich geh', Ehrwürdiger, und bitte,
 Kommt und erneut des Hauses Frieden wieder!

Priester.

Nein, bleib! — Herein! — Setz' hier zur Seite Dich!

(Feldwebel Martin und Sophie treten auf.)

Feldwebel.

Hier meine Braut.

Priester.

Du, Mädchen? Deine Jugend
Scheint noch zu spotten solchem ernstem Schritt.

Feldwebel.

Sie ist wol fröhlich, doch leichtsinnig nicht.
Schenkt ihr Vertrau'n.

Sophie.

Seid Ihr ein Freund des Oberst,
So seid Ihr mir nicht fremd.

Priester.

Noch bist Du heiter.

Kind, Dein Entschluß begräbt den bunten Frühling.
Unscheinbar blüht die Myrth'. — Es ist Dein Blick
Inhaltsanzeige froher Zuversicht,
Doch einen unerwartet herben Schluß
Hat oft das Eh'capitel. — Manchmal soll
Hart euer Gönner sein; wenn ich's nun wäre
Und euch verweigerte die Einsegnung?

Sophie.

Er hart? Wer könnte hart den Oberst nennen?
Kein Herz schlug sanfter, edler als das seine.
Wohin er blickt, da grünt der Liebe Segen,
Und sieht er trüb', so seufzt er nur im Innern,
Beglücker nicht der ganzen Welt zu sein.

Feldwebel.

Des Rechts Beschützer war er nur im Krieg,
Streng und bestimmt. Doch blieb' zurück kein Stachel
Im Schmuck der Friedenskrone.

Sophie.

Balsam träuft sie
Beseligend auf jedes Dulders Herz.

Priester.

Frau Anna, gehe nun mit Gott. Was ich
Zu sagen, sag' ich Dir daheim. Ade!

(Anna ab.)

Sahst Du sie? Eine brave Frau und Mutter.
Als Jungfrau glücklich, ist sie's jetzt nicht;
Der Trauring macht sie elend.

Sophie.

Ist sie fromm?

Priester.

Sie möcht' es sein, wenn es nicht Männer gäbe,
Die sie als untreu, als unmenschlich schmäht.

Sophie.

Wenn sie den Oberst konnte, betete
Sie für des Besten Heil.

Priester.

Du aber nicht.

Was sagte Martin sonst?

Feldwebel.

Er liebt sie d'rum

Nur mehr.

Priester.

So geht zu Gottes Altar denn —
Vergeltet stets durch Dank des Gönners Wohlthat.
Er hat hier Feinde, die ihm heimlich grollen,
Sogar ihm offen nach dem Leben stehn.
Seid stets um ihn, habt sorgsam auf ihn Acht;
Misstraut der Vorsicht selbst und späht und wacht.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Wexford. — Schmucklose Wohnstube.

Feldwebel Martin und Sophie.

Sophie.

Der Treue festes Band hält nun das Glück,
Das sonst gefährlich auf der Kugel schwebt.

Feldwebel.

Sicher wie an der Schnur der Knabe schwimmt,
Führt es den Lebenskahn durch Klipp' und Brandung.

Sophie.

Zu viel des Glücks! Der Oberst sorgt für uns
Und ruhig legt man in den Schooß die Hand.
Bunt durcheinander werfen and're Männer
Die Sachen all', da ist stets aufzuräumen,
Du bist zu ordentlich. Ja keine Fliege
Wagt hier zu summen, wie aus Furcht vor Spinnen.

Vergebens fährt der Besen in die Winkel,
 Ihn' Beute kehrt beschämt er in den eignen.
 Sieh — wie ist Alles neu und blank und schön,
 Da gibt es nichts zu säubern, abzustäuben;
 Ein wenig Sorge wünscht' ich mehr.

Feldwebel.

Ein Brief.

Hast, Weibchen, jetzt genug?

Sophie.

Ja — an ihn selbst.

Gib ihn nicht ab!

Feldwebel.

Nun — habe keine Furcht.
 Er kömmt von Rotterdam, von seinem Bruder,
 Der Kaufmann dorten ist.

Sophie.

Froh bin ich wieder.

Feldwebel.

Und willst Du wissen, was der Brief enthält?
 Der Oberst soll nach Rotterdam.

Sophie.

Du scherzest,

Feldwebel.

Oft hat der Bruder schon, ihn zu besuchen,
 Zwei Schiffe von ihm liegen jetzt im Hafen.

Sophie.

Er geht doch nicht? Allein nicht? Nicht mit uns?

Feldwebel.

Er kömmt.

(Oberst D'Sunnel in Zivilkleidung tritt auf.)

Sophie.

Man sieht's, Euch geht es wohl, wie uns.

Oberst.

Ja, Kinder, mir ist wohl, von Herzen wohl.

Sophie.

Der Tag ist kommen und die Nacht floh hin.

Oberst.

Die Nacht, in der ich jenes Gastmahl hielt,
Sie ward mir selber Tag. Bedeutsam ward sie
Für mich und für die Stadt.

Feldwebel.

In welcher Weise?

Oberst.

Damals, als kaum die Gäste sich entfernt,
Setzt' ich (denn nicht verlangt' es mich nach Schlaf)
Für's Wohl von Werford meine Wünsche auf
Und legte, wie am Altar Andacht opfert,
Sie gläubig nieder auf des Thrones Stufen.

Feldwebel.

Ihr batet für die Stadt?

Oberst.

Und nicht vergeblich.
Keiner der Schuld'gen büßet mit dem Tode;
Den Hauptverbrechern, drei sind's an der Zahl,
Ist es vergönnt, nach Canada zu geh'n.
Das Handelsvorrecht bleibt ungekränkt.

Feldwebel.

So heilen selbst der Wunden Narben aus.

Oberst.

Wol groß ist solcher Ueberraschung Freude,
Doch ward noch größere mir selbst bescheert.

Feldwebel.

Um so viel überwiege dies Glück jenes,
Als edler ist das Haupt denn alle Glieder.

Oberst.

Nennt Ihr mich Haupt der Stadt? Ich bin's nicht mehr;
Von jeko ab ist Bowle der Gouverneur.

Sophie.

Ihr nahmt den Abschied?

Feldwebel.

Nein, Herr Oberst, nein.

Oberst.

Man ist zuvorgekommen meinen Wünschen.

Feldwebel.

Der Hauptmann Rute.

Oberst.

Wol sonderbar, da er
An meine Brust den Ritterorden steckte,
Löst' er mir ab den Degen von der Seite.

Feldwebel.

War Euer Ruhm doch stets des Staates Ruhm.

Oberst.

Gefürchtet war der Rock, ich trag' ihn nicht mehr;
Der Orden nährte Haß, ich leg' ihn ab,
Das Schloß bracht' Aerger mir, ich lass' es gern,
Der Schloßhof Graun, nicht mehr betret' ich ihn.

Feldwebel.

Werford verlaßt Ihr dann, der Saat nicht pflegend,
Die Ihr gestreut in undankbaren Boden.

Oberst.

Selbst meine Asche will ich in ihn streun.
Ein Bürger leb' ich unter Bürgern hier,
Da fremd die Waterstadt dem Kriegsmann ward.
Ich habe nichts zu fürchten. Meine Hand ist
Genug bewaffnet mit dem Hut. Der Freuden
Enthebt mich nicht mehr Würde, nicht mehr Rücksicht.
Es soll mich Keiner mehr gezwungen grüßen,
Des Wohlthuns Lohn mir Aller Herz erschließen.

Sophie.

Wie gut Ihr seid!

Feldwebel.

Es wird des Volkes Dank
Jetzt schirmend über Euch den Schild erheben
Und, wer Euch grollt, beschämt sich still verhalten.

Oberst.

Ihr meint, ich weiß, es Beide gut mit mir.
Ich wohne bei euch, liebe Eheleutchen.
Dies Haus hab' ich gekauft. Es faßt uns Alle,
Und wenn eu'r Hausstand mehr bedarf des Platzes,
Dann hab' ich wol die Wohnung schon geräumt.
Was ich euch schenkte, schüßet euch vor Noth,
Selbst wenn die Löhnung Martin nicht mehr zieht.

Sophie

(ihm die Hand küßend).

Dank' Euch!

Feldwebel.

Dank' Euch, großmüth'ger, edler Mann!

Oberst.

Schon gut, schon gut! Macht mich nicht kinderweich. —
Was gibt es Neues denn?

Feldwebel.

Von Rotterdam.

Oberst

(einen Brief empfangend).

Ein Brief? Gebt her! Kein Brief kann mich mehr schrecken.
Der gute Bruder — — ja wir sah'n uns nicht
Seit langen Jahren — — hatten uns so lieb.
Nach Rotterdam soll ich mich gleich begeben,
Den Abschied fodern und beim Bruder leben.

Sophie.

Und werdet Ihr's?

Oberst.

Da wir verträglich sind,
So wollen wir, denk' ich, zusammen bleiben.

Sophie.

So reiset Ihr nicht fort?

Oberst.

Dein Auge, Kind,
Dicte mir, was ich soll dem Bruder schreiben.

(Priester Patrik Cop tritt auf.)

Eh'n Patrik, seid willkommen, wackerer Herr!

Priester.

Wie wälzt der Jubel sich durch alle Straßen!
Die Schiffe zieh'n die Freudenflaggen auf,
Das Rathhaus puzt sich aus mit Laubgewinden
Frohlockend, noch von bitterm Thränen voll,
Lacht unser Auge jetzt dem Friedensglück.

Es ward durch Euch Werford zum ird'schen Himmel.
 Wer in Euch fürchtete den Gouverneur,
 Der trauert, daß Ihr es nicht fürder sein wollt.
 Wohlthaten überwuchern fast das Unglück. —
 Ihr dachtet mein auch, schicktet mir zu viel.
 Erlaubet, daß ich es mit Armen theile.

Oberst.

Vertheilt nach Herzenswunsch! Gut, daß Ihr kommt.
 Geht jezo, Kinder! Unser Priester hat nun
 Nichts mehr dagegen, wenn allein ihr bleibt.

(Feldwebel und Sophie ab.)

Ihr habt mich gestern recht erbaut. Nie war ich
 Mit ganzer Andacht so im Gotteshaus.
 Ihr sprachet vom Gehorsam, der nie zögernd
 Nur Dhren haben darf und keine Stimme.

Priester.

Ja — den Soldatenkatechismus hielt
 Der Braut ich vor.

Oberst.

Auch mir. Recht tröstlich war's.
 Ich war Soldat und mußte blind gehorchen,
 Und Ruhe stiftend — —

Priester.

Lieft Ihr blind nicht laden.

Oberst.

Seht, jezt ist meine Waffe das Gebetbuch.
 Ehrn Patrik, hätt' ich früher Euch gekannt.

Priester.

Euch lang' zu kennen hab' ich schon die Ehre.

Oberst.

Wie lang' seid Ihr im Amt?

Priester.

An dreißig Jahr.

Oberst.

Auch ich ward grau im Dienst. Als Lieut'nant stand ich
Schon einmal hier. Bald sind's auch dreißig Jahr.
Da fällt mir ein, wie einem so was einfällt,
Daß damals in der Teppichweberei
Ein blühend Mädchen, Jenny, sich befand.
Die blonde Jenny hieß sie allgemein.
Kennt Ihr sie? Lebt sie noch?

Priester.

Sie war die Erste,
Der ich den Segen gab an Gottes Altar.
Die Erste auch, die das Gelübde brach.

Oberst.

Was ward denn aus der Jungfrau?

Priester.

Eine Mutter.
Sie starb, verstoßen und verflucht vom Vater.
Auch nicht erbarmte sich der eigne Vater
Der beiden Kinder, die sie ihm geboren;
Vergeblich schrieb man an ihn nach Dublin.

Oberst.

Wo sind die Kinder?

Priester.

Nur ein Sohn lebt noch.

Oberst.

Und wo ist er? Ihr als gewissenhafter
Seelsorger kennt ihn wol?

Priester.

Einst recht genau.

Oberst.

Schickt ihn zu mir!

Priester.

Da muß ich mich besinnen.

Oberst.

Besinnet Euch. Geht bald mir von ihm Kunde.
Ich sorge für ihn, wie für meinen — Freund.

(Sophie tritt auf.)

Sophie.

Herr Oberst, hört Ihr nichts? Es ist ein Aufstand.
Ein großer Haufe Volks steht vor der Thüre.

Oberst.

Flößt Angst Dir ein der Drohbrieffschreiber?

Priester.

Wer?

Oberst.

Es malt mir ein schreibfertiger Matrose
Zum dritten Juni Kreuz und Todtenkopf.

Priester.

John Darcy?

Sophie.

Will ihn morden.

Oberst.

Doch ich fürchte

Nicht ihn und nicht den Tod.

Sophie.

Wenn er nun einbricht?

(Feldwebel Martin tritt auf.)

Feldwebel.

Um die Erlaubniß, zu erscheinen, bittet
Euch der Herr Mayor, sowie die Aldermänner.

Oberst.

Zu viel der Ehren! Ihnen gleich entgegen!
Zu viel! Das paßt zu unserm Leben nicht.

(Mit dem Feldwebel und Sophie ab.)

Priester.

Was für ein selten edles Herz! John, John!
Den Oberst reizt nicht. Wenn sie noch blind ist,
Verschlingt der Löwe gar die eigne Frucht.
Doch er ist mild und nicht sein Wort bricht Jener.
Des Friedens Heiligkeit soll Beide schirmen,
Bevor der Juni bricht die Scheidewand.
Dann mag von dem Geheimniß ihrer Nähe
Der Schleier weichen, der sie ferne rückt.
Den Vater liebe dankbar John im Oberst,
Oh' er in ihm den Vater reuig sieht.
Wach', ew'ge Vorsicht, über meine Schritte!
John muß ein And'rer werden, anders denken,
Aufhören muß sein unstät schweifend Leben:
Im Blatt, an dem die Raupe räub'risch zehrte,
Soll sie aus eignem Triebe sich verspinnen.
Gelingen kann's bei den gebot'nen Mitteln.

(Ab.)

(Der Mayor und die Aldermänner, an deren Zug Volk sich
anschließt, der Oberst, der Feldwebel und Sophie treten auf.)

Mayor.

In Seligkeit strömt aus des Friedens Segen.
Mein Wort, wenn es von Redeschmuck auch glänzte,

Sieht überstrahlt sich von des Volkes Blick,
 Der Eure Thaten zeigt in hellster Schrift.
 Empfängt als Schuldbrief ew'ger Dankbarkeit,
 Gnädig den Bürgerbrief aus unsern Händen.
 Dem Gönner nehmen keinen Eid wir ab,
 Nur das Versprechen, Gönner uns zu bleiben.

(Zu einem Alderman, der das Diplom hält.)

Les't, Herr Colleague, nun des Rath's Verfügung
 Mit den Gerechtsamen, Vergünstigungen,
 Für die das Siegel unverbrüchlich haftet.

John

(unter dem Volke).

Sa, unverbrüchlich.

Mayor.

Les't, ihr Alle schweigt!

Alderman.

„Merkt auf! Am dritten Mai starb — —“

Mayor.

Was ist das?

Sophie.

O wehe!

Martin.

Welch ein Schimpf!

Alderman.

Herr Mayor, verzeiht,

Ein falsches Blatt liegt in der Kapsel hier.

Oberst.

Les't weiter, bitt' ich, daß sie Alle hören,
 Wie Alle mir von Dank ergeben sind.

Alderman.

Es heißt: „Am dritten Mai starb Stephen Darcy,
Am dritten Juni stirbt der Oberst Gummel.
Siebenzehn Tage sind nun abgelaufen.“

Mayor.

Woher das Blatt?

Alderman.

Ich weiß nicht mehr, als dieses.
Als wir im Rathhaus uns versammelten,
Trat aus der Meng' am Eingang ein Matrose
Hervor und hat, ihm das Diplom zu zeigen.
Auf ihm ruht der Verdacht.

Feldwebel.

Nein — sagt: Die Schuld.
Kein Andern war's, als der Matrose Darcy.

John

(aus dem Volke vortretend).

Hier ist er selbst, um selbst es einzuzeugen.

Sophie.

Er ist's?

Mayor.

Was wagst Du, Frevler?

John.

Raum mein Leben,
Wenn ich frei weg hier von der Leber spreche.
Ihr beugt Euch jetzt noch furchtsam dem Tyrannen,
Der unsrer Stadt leicht den Garaus gemacht?
Ist er noch Gouverneur? Kann er die Bürger
Noch niederschließen von den Schergen lassen?
Geprügelt kneift der Hund den Schweif so ein,

Wie ihr die Hüte, Herr'n, und leckt die Hand
Dafür, daß man den Rücken wund ihm schlug.

Mayor.

Kein Wort mehr weiter! Nehmt ihn fest!

Oberst.

Laßt ihn.

John.

Der Schande Zeugniß, ich zerreiß' es hier
Aus schwärzster Galle brauet für ihn Linte,
Und gebt ihr nicht durch Zucker Schmeichelglanz.
Habt besser Acht für künftig eurer Würde.

Mayor.

Ist kein Constabel hier? Holt Wache schnell.

John.

Umsonst, Herr Mayor, den schützt Ihr nicht vor mir.
Was trat er aus dem Schloßhof? Bajonette
Umstarrten dort, wie eine Stachelrüstung,
Ihn unantastbar. Doch noch soll er leben.
Bald aber wird der Held, vor welchem Tausend
Gezittert, zittern vor der einen Hand.
Verbannung, Kerkergitter, Nichtheil hemmt
Nicht meine Wuth, ist seine Zeit erst um.

Feldweibel.

Teufel, nun halt' ich und erwürg' ich Dich.

Sophie.

O, Martin!

Oberst.

Martin, laß ihn los, den Menschen!
John Darcy, ich verspottete Deinen Haß.
Wär' es Dir Ernst, Du drohdest länger nicht.

Und fürchtet' ich, Du wärst nicht länger frei.
Unmäch'gen Zorn erwieder' ich durch Großmuth.
Zieh' ungestraft davon!

John.

Wie sagt Ihr? Großmuth?
Ich speie aus. Schon wieder Großmuth — wie?
Ihr liebet mit den schuldlos frommen Bruder
Im Schloßhof schlachten, drücktet auf mich selbst
Die Büchse neulich ab, zum Jagdvergnügen — —

Oberst.

Thut ich's?

John.

Ihr schosset fehl. Noch soll ich leben,
Leben, denn noch ist Eure Zeit nicht um.

Major.

Doch Deine Zeit ist um. Führt ihn hinweg.

(Wache kömmt und führt John hinweg.)

An die Justiz will ich sogleich berichten,
Genugthuung soll Euch, Herr Oberst, werden,
Und Nichts soll Eure Sicherheit gefährden.

(Mit den Uebermännern und dem Volke ab.)

Oberst.

Ja, ja, Sophie, da Du im Wald' mich wecktest,
Da war's, als ich die Büchse losgedrückt.
Fort alle Waffen, fort aus meiner Nähe!

Feldwebel.

Wär' er gefallen!

Oberst.

Nein — ich traf ihn nicht.
Preis, Preis der ew'gen Gnade!

Sophie.

Guter Herr!

Oberst.

Ich mordete nur einen von den Brüdern.
Denis hat abgebüßt schon seine Strafe.
Sie war nicht groß. Er war Sergeant, ich Oberst.

Sophie.

Entflieht, entflieht von dieser Schauerstätte!

Feldwebel.

Sophie hat Recht. Entflieht nach Rotterdam!
Man lud gewiß, wie sonst, Euch dringend ein.
Entflieht!

Oberst.

Ihr wollt euch, Kinder, von mir trennen?

Sophie.

Wir ziehn mit Euch noch heut, in dieser Stunde.

Oberst.

Den alten braven Patrik sollt' ich lassen?

Sophie.

Auch er kömmt mit.

Oberst.

Ihn hält sein heilig Amt.

Sophie.

Er kömmt, wenn ich ihn so recht herzlich bitte
In Euerm Namen.

Oberst.

Kind, Du willst von hier?
Hörtest die See Du heulen schon im Grimme?

Sophie.

Sie überschreit John Darcy's Donnerstimme.
Ein Necken ist's nur gegen seine Wuth.

Oberst.

Du willst das Haus verlassen, Hab' und Gut?

Sophie.

Verlaß ich Euch nur nicht. Kommt, kommt!

Oberst.

Noch nicht.

Noch Manches zu beschicken ist mir Pflicht.
Ruft mir den Priester her! — Du schwimmst in Thränen?
Ich soll, ein Thor, der Thorheit Launen fröhnen?
Daß Dich der Greis zum Mitleid nicht bewegt.
Er hat ja nicht, wo er sein Haupt hinlegt.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Straße.

Der Schiffscapitain und der Matrose Tom treten auf.

Schiffscapitain.

So ist es wirklich wahr? Der arme Teufel! Alle
Reisen machte ich sonst gern mit ihm zusammen. Fahre
wohl! rufe ich seiner letzten nach, im tiefsten Herzen be-
trübt. Er war so tollkühn, daß er vergessen hatte, was
Lebensgefahr heißt.

Tom.

Ehe er zur Besinnung kommt, wird man mit ihm
abgefahren sein. Aber John hat es auch zu arg getrieben.

Schiffscapitain.

Noch ist er im Gefängniß.

Tom.

Von da ist der Spaziergang zum Galgen nicht weit.

Schiffscapitain.

Man hätte mit dem Begräbniß des Bruders warten müssen und die arme Zwillingengeburt nicht im Tode trennen. Warum hat die Mutter nicht das Pärchen erwürgt, als es mit dem ersten Schrei ihre Schande an den Tag brachte? Gibt es denn keine Rettung?

Tom.

John hat sich ja an den Oberst vergriffen.

Schiffscapitain.

Nur in den Briefen vergriff er sich.

Tom.

Er hat ihm den Tod gedroht.

Schiffscapitain.

Und man kennt den John und weiß, daß er es nicht beim Drohen läßt.

Tom.

Die Herren Officiere sind auch keine Advocaten und lieben lange Prozesse. Johns Bruder warf man über Bord und kehrte sich nicht weiter daran, und wenn man diesem einen Strick zuwirft und ihn heraufzieht, so ist ihm damit wenig geholfen.

(Matrose Walter tritt auf.)

Schiffscapitain.

Dich jammert, Walter, wol auch das Schicksal des armen John?

Walter.

Was fehlt dem?

Tom.

Bald nichts mehr als das Leben.

Walter.

Der kann länger leben, als wir Alle zusammen. Heute stehen die Sachen anders, als gestern.

Tom.

Ist er davongelaufen?

Schiffscapitain.

Ober bleibt er zeitlebens eingesperrt?

Walter.

Keins von Beiden. Ihm ist die Strafe geschenkt.

Schiffscapitain.

Was Du sagst? Gewiß nicht vom Oberst.

Tom.

Was hat der gesagt?

Walter.

Der hat eben für John gutgesagt. Das ist eine Geschichte, die mir selbst, der ich genau darum weiß, wie ein Märchen klingt. Die ganze Stadt wundert sich und kann es nicht begreifen. John wird festgesetzt. Wer sich die Sache zu Herzen nimmt, das ist der Oberst; der schreibt, der läuft selbst und läßt für den Inquisiten Diesen und Jenen bitten. Der Mayor schüttelt mit dem Kopfe. Der Oberst aber ist nicht zu beruhigen. Als man ihm den Bürgerbrief, diesmal den echten, überbringt, verweigert er die Annahme, wenn man nicht die Freilassung seines Todfeindes nachgibt.

Schiffscapitain.

So etwas erlebt man nicht alle Tage. Nach alle Dem sollte es mich nicht wundern, wenn jetzt ein Dritter käme und sagte: Der Oberst habe John zu seinem Erben eingesetzt, ihm Land und Leute geschenkt und was weiß ich mehr?

(Matrose Conrad tritt auf.)

Conrad.

Freunde, wißt ihr schon, was aus unserm John geworden ist?

Schiffscapitain.

Holla — mit der Erbschaft ist es richtig.

Conrad.

Ihr lacht, Herr, als wenn Ihr zweifeltet.

Schiffscapitain.

Alles ist möglich. Ich habe es nur bis zum Capitain gebracht, aber er wird Oberst, denn wahrscheinlich gab ihm der Oberst Gunnel die abgelegte Uniform.

Conrad.

Er bedankt sich für die Uniform. Er ist Landwirth und ein schuldenfreies Gütchen sein Eigenthum.

Com.

Wie aber ging denn das Alles zu?

Conrad.

Dem Obersten dankt er sein Leben, aber sein Glück dem alten braven Priester Patrik. Dieser forschte immer nach, wer Johns Vater gewesen, bis er es zur rechten Zeit herausgebracht hat.

Com.

Als der starb und es zu erben gab.

Conrad.

Richtig! Für Das, was er hinterließ, hat Ehrn Patrik seinem Pflegesohne ein Bauergut gekauft.

Tom.

Für solchen Vater möchte ich schon meine ehrliche Geburt hingeben. Wie ist denn unserm John zu Muth?

Conrad.

Du erkennst ihn nicht mehr wieder. Ich komme eben von ihm. Er wohnt kaum eine Viertelstunde von Wexford. Seht selbst, um es zu glauben. Als wenn er zeitlebens mit der Feldwirthschaft sich zu schaffen gemacht, ordnet er und richtet er Alles verständig ein mit einer Freudigkeit, einem Eifer, daß es Einem ordentlich wohlthut. Von seinen Lämmern hat er die Sanftmuth und von der ländlichen Natur den Frieden gelernt. Wenn ich verwundert lächelnd ihn anguckte, so wiederholte er immer: „Ehedem war ich an Leib und Seele krank, jetzt bin ich wieder Mensch geworden. In dem ekelhaften Behälter des Kerkers unter Nordbrennern und Räubern bin ich zu mir selbst gekommen. Gott die Ehre!“

Tom.

Gib solch Recept mir auch, gesund zu werden! Jetzt Gutsherr und vorher nichts als Matrose.

Schiffscapitain.

Ein Narr macht viele Narren! Kennt ihr John? So lang' er Bauer war, wird er's noch bleiben, Doch länger nicht. Waghalsig, feck, entschlossen, Taugt er zum Aekern nicht. Es sollte John, (Zum Seemann und zum Sämann nicht geschaffen) Meint ihr, Gras mähn, Korn dreschen, Dünger karren? Und über Miswachs, schlechte Jahre jammern? Die Brigg ist uns der Pflug, der Furchen schneidet, Aus denen Segen ohne Saat uns wächst,

Vor unser Fuhrwerk spannen rüstig wir
Die Schimmel, die von eitel Winde leben.
Zugthiere, rund genährt auf luft'ger Weide,
Tragen sie Lasten tausend Meilen weit.

Tom.

Was wollt' ich nur mit Steu'r und Segel, könnt' ich
Wie John, mich mit der Schaufel weiter rudern?

Schiffscapitain.

Er ist bald wieder unter uns, was gilt's?
Vom Flachland treibt es ihn auf's hohe Meer.
Es reizt ihn zu Gefahren Nerv' und Sehne,
An Schiffszwieback gewöhnt sind seine Zähne.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Gegend mit einer Bauerhütte.

Anna Darcy und ihre Söhne Stephen und Patrik.

Anna.

Bring' her die Sichel! Komm, den Schleiffstein drehn,
Es soll der Vater, wenn er heimkehrt, sehn,
Daß, Stephen, wir was Rechtes auch verstehn.

Stephen.

Wenn ich doch nicht so lang' geschlafen hätte.
Wie früh verließ der Vater denn das Bette?

Anna.

Auf stand er mit der Sonne um die Wette.

Stephen.

Doch er verlor die Wette. Ob ich's rieth?

Anna.

Kaum, Knabe. Schon der erste Frühstrahl sieht,
Wie er für uns sich auf den Aeckern müht.

Stephen.

Arbeiten ist hier eine rechte Freude.
Wie wunderherrlich ist's auf Feld und Weide!
Nicht nach der Stadt (o, thu' mir's nicht zu Leide!)
Da that ich's Keinem recht, ich hab' es satt.

Anna.

Auch ich. Nie zieh' ich wieder in die Stadt.
Gepriesen sei, der mich gerettet hat,
Fahrlos wie David aus der Löwengrube.

Stephen.

War sonst ich draußen, hieß es: Gassenbube!
Und Dfenhocker! war ich in der Stube.
Hier schilt mich Mutter nicht und Vater aus,
Hier walt' ich froh und frei in Feld und Haus.
Hier hör' ich nicht mehr Pochen, Bank und Strauß. —
Eh'n Patrik kömmt!

(Priester Patrik Cop tritt auf.)

Anna.

Seid tausendmal willkommen!

Priester.

Froh seid ihr Alle, froh hab' ich's vernommen.
Solch Wirken nur, Frau Anna, kann Euch frommen.
Ihr schärfst die Sichel. Welche Waffe mehr
Gibt so dem Leben Sicherheit und Ehr'?

Anna.

Lauft, Kinder, sucht und bringt den Vater her!

(Beide Knaben ab.)

Ehrwürdiger, seht meinem Kleinmuth nach!

Ich bin ein thöricht Weib. Da ich verzagte,

War ich beredt, nun stumm, da ich soll danken.

Ihr schenket mir den Mann, die Kinder wieder.

Ich bin als Mutter froh, beglückt als Frau.

John träumte wachend sonst und rastete träumend,

Er stierte wüß' umher, sprach wie verwirrt;

Wie um sein Herz, bangt' ich um seinen Geist.

Den Himmel seh' ich nun, wohin ich blicke,

Und daß er alle Welt von Noth erlöse!

Priester.

Doch wünschest Du dem Oberst nur das Böse.

Anna.

Denkt mir an damals nicht. Freut Euch, Ehrn Patrik,

Des Glückes, das mich lachend jetzt umgibt.

Ihr müßt die Stübchen sehn, die Bodenkammer,

Den Garten, wo die Bäume stehn in Blüten.

John wird Euch seine Pferde zeigen wollen,

Doch besser ist die Ruh, so blank und schön.

Hier fühl' ich's, wie im Herzen ich geneset;

Hier fühl' ich's, wie im Herzen ich geneset!

Priester.

Doch wünschest Du dem Oberst nur das Böse.

Anna.

Und nicht von ihm! Sprecht mir von Darcy's Vater,

Dem trefflichen, dem wir das Alles danken.

Mir ist's, als müß' er von da oben kommen,

Um unsrer Seligkeit sich mitzufreu'n.

Starb er darum, daß er, was dieses Wort

Nicht sagen kann, mir in der Seele lese?

Priester.

Doch wünschest Du dem Oberst nur das Böse.

Anna.

Da ist mein Mann. Wie frisch er wieder ausfieht!

(Sohn Darcy tritt auf.)

Priester.

Sieh', guter John, Du kannst mir nicht entflieh'n.
Des Wanderns Kunst lern' ich von den Aposteln.

John.

Ihr macht, wie sie, die armen Blinden sehend;
Ich bin nun wieder zu Verstand gekommen.

Priester.

Ja, Unverstand trieb Dich zu argem Vorsatz.
Jetzt bin ich ruhig.

John.

Ja — seid unbeforgt!

Beim Herziehen ist das Lintenglas zerschlagen,
Die Hand am Pflug verlernt das Briefeschreiben.

Priester.

So recht, so schreibst Du von der schönsten Rechnung
Schuldposten ab, und endlich kömmt betrogen
Um Deine Seele doch zu kurz die Hölle.

Anna.

Kein Fluch vertritt dem Segen mehr den Weg.

Priester.

Nicht wahr — 's ist Sommerlust und Sonnenschein,
Wo im Kalender Sturm und Donner steht.

John.

Ach, stände nicht der dritte Juni dein!

Priester.

Du griffst ihm grausam vor, Du überhobst
Durch Zinsen der Art Deine Forderung.
Nun, Gott wird es dem Reuigen vergeben.
Den dritten Juni bring' ich bei euch zu.
Ein Gläschen schenkt uns ein Frau Anna. Alles
Vergessen trinken wir auf Aller Leben.

John.

Sa, Alle, doch der Oberst soll nicht leben.

Priester.

Nimmst Du nicht Deinen Haß zurück, so nehm' ich
Zurück leicht meine Liebe. Was ich baute,
Fällt wie ein Kartenhaus im Nu zusammen.

Anna.

Ehen Patrik, nein. Der Trost ist uns zu gönnen,
Nachdem uns so der gute Bruder starb.
(Stephen tritt auf.)

Stephen.

Mutter, der Bruder schreit.

John.

Weh' schreit der Bruder.

Anna.

Ich muß hinein! Ihr bleibt, Ehrwürd'ger, doch?
(Mit Stephen ab.)

John.

Das Kind mahnt an den unbezahlten Tauffchmaus.

Priester.

Pfui! John, bist Du der Alte wieder, will
Der Satan immer noch aus Dir nicht fahren?
Das Märchen von der väterlichen Erbschaft — —

John.

Ein Märchen ist's?

Priester.

Ersann ich nur zum Scherz,
Um zu zerstreun kindisch geword'ne Leute.
Ein Vater lebt Dir. Ist's kein rechter Vater,
So zeigt er wahrlich sich Dir väterlich.

John.

Es ist doch Großmuth nicht die Vaterliebe?

Priester.

Wer gab das Geld mir zu des Güthchens Ankauf?
Wer, als der Oberst sonst, den Du so haffest,
Für Dich, den er nicht haßt, nicht fliehet?

John.

Sa, hassen
Soll er mich, doch nicht fliehn. Er gab das Geld,
Gab wiederum das Geld? Er that mir wohl,
Der einst mir weh' that, mir mein Glück zerstörte.
So ist es gar des Bruders Blut, mit dem
Hier angestrichen sind die Gartenzäune,
Der Spaten ist mir von dem Todtengräber
Erhandelt, der des Bruders Grab gemacht.

Priester.

John, bändige die Wuth der Raserei.

John.

D sah' ich Haus und Hof, und Feld und Weide
Zu einem Feldstein jetzt zusammenschrumphen,
Um vor die Füße Alles ihm zu schleudern.
Erbarmt, Ehrwürd'ger, Euch, gebt mir die Summe,
Die dieses Lumpengut gekostet. Tag
Und Nacht will ich im Schweiß des Angesichts
Mich abmüh'n, sie Euch ehrlich zu erstatten.

Priester.

Ich Dir? Wenn Du das Geld mir stehlen wolltest,
Du nähmst mir ab ein Fünftel nicht vom Kaufpreis.

John.

So geb' ich als gemeinen Dieb mich an, und sage,
Daß ich das Geld dem Oberst hab' entwandt.
Einsperren laß ich mich, um frei zu sein.

Priester.

Besinnen wirst Du Dich und in Dich gehn,
Hast Weib und Kinder. Fort von Dir zu ihnen!

(Ab.)

John.

Fort! sagt er, und ich sage: fort! Was denk' ich
An Weib und Kinder mehr? Sie sind versorgt.
Der Oberst hat vor Hunger sie geschützt,
Er soll auch löschen meinen Durst. Ha, nimmer
Ueber des Hauses Schwelle tret' ich mehr,
Vom Gute treibt's mich, wie die wilde Jagd.
Hier keinen Augenblick! Ich muß von dannen.
Bäurischer Zähmheit Fluch! Fluch dem Tyrannen.

(Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Rotterdam.

Erste Scene.

Straße, im Hintergrunde der Canal.

Schiffscapitain und John Darcy steigen aus dem Boote.

Schiffscapitain.

So wären wir hier und unser Fuß tritt wieder sicher auf.
Dergleichen erlebt man nur einmal.

John.

Todesfurcht ist noch nicht Tod.

Schiffscapitain.

Ich war am Ende der Welt, wo sich die Sonne auf dem Pfahl unabsehlicher Sandwüsten dehnte, wo ihr Strahl Alles zu Kohlen verbrannte und mit schwarzer Beize das Heidengefindel färbte, das sie anbetete; aber auf dem Wege dahin erlebte ich nicht, was mir bis Rotterdam begegnete.

Dhne Dich, das gesteh' ich frei, wäre es nie gegangen. Bei sothanen Umständen hätte ich es Dir kaum verbacht, wenn Du bei den Kühen und Lämmern geblieben wärest.

John.

Nein — es trieb mich fort, als ich sah, wie der bleichsüchtige Oberst sich zu Schiffe begab.

Schiffscapitain.

Was mag aus der Brigg geworden sein? Sogleich, als wir sie eingeholt, war sie verschwunden. Sicher hielt sie den Sturm nicht aus und die Wellen fallen wie lachende Erben über den Nachlaß her.

John.

Glaubt das nicht.

Schiffscapitain.

Und warum das nicht?

John.

Weil Ehen Patrik gar zu brav und der Oberst gar zu schlecht ist. Für Beide ist es noch zu früh, daß sie sterben.

Schiffscapitain.

Sage das nicht laut in Werford, Du weißt wol! und nicht hier laut, denn der Oberst ist unsers Schiffsherrn Bruder. Da kömmt er.

John.

Wer? Ach, nur sein Bruder.

(Kaufmann D'Gunnel, ein Handlungsgehülfe mit Bedienten treten auf.)

Kaufmann.

Also nach dem einen Schiff sind die Lootsen in See gestochen. Aber was ist aus dem andern geworden, auf

dem sich mein trefflicher Bruder befand? Das Wetter hatte es ordentlich auf einen Schiffbruch abgesehen.

Handelsgehülfe.

Ich schickte nach dem Hafen. Wir werden bald Nachricht erhalten. Die Mannschaft ist hoffentlich bereits am Lande.

Kaufmann.

Wie klopf mein Herz, den Bruder nach so langer Zeit zu umarmen! An seinem Willen liegt es nicht, wenn er nicht kommt.

Handelsgehülfe.

Wenn nur nicht der schwere Dienst seiner Sehnsucht Bleigewichte anhängt.

Kaufmann.

Diesmal nicht. Soeben ersah ich aus der Zeitung, daß er den Abschied erhalten hat. — Wer steht mir da? Capitain, Ihr hört uns plaudern und redet nicht entscheidend darein. Also die Schiffe sind gerettet, mit allen Leuten, allen Passagieren glücklich angekommen?

Schiffscapitain.

Ich mochte nicht in die Rede einfallen, weil eine gute Nachricht nie zu spät und eine schlechte stets zu früh kommt.

Kaufmann.

Was denn?

Schiffscapitain.

Der Kutter, den ich führte, der ist hier. Kaum hatten wir die hohe See erreicht, so sahen wir die Brigg, die Tags vor uns abgegangen war, stolz dahin segeln. Wir blieben von ihr in immer gleicher Entfernung. Doch bald änderte sich Alles. Der Wind ward zum Sturm und konnte

und konnte nicht Ruhe finden. Bald blies er von Osten, bald von Westen her. Die Brigg zog die Segel ein und wir desgleichen und bei aller Anstrengung ging es immer mehr rückwärts. Was brauch' ich viel zu erzählen? Uns wurde bange, Euch wird es auch bang' gewesen sein um Schiff und Leute. Da erhob sich plötzlich ein Wirbelwind, und John nimmt den günstigen Augenblick wahr, hisst die Segel auf und mit Blitzesschnelle ging es vorwärts, so daß wir der Brigg Lebewohl sagten.

Kaufmann.

Wo ist mein Bruder? Wo ist die Brigg?

Schiffscapitain.

Wenn Ihr wissen wollt, wo, so sag' ich, ich weiß es; wenn Ihr mich aber fragt, ob sie noch ist, so schüttle ich nur den Kopf.

Handelsgehülfe.

Ungeachtet ist auch nicht der andere Capitain, und wenn die Möglichkeit der Rettung, ist auch die Wahrscheinlichkeit vorhanden.

Kaufmann.

Was meinst Du, ehrlicher John, den wir lange hier nicht gehabt haben?

John.

Die Brigg wird so gut in den Hafen einlaufen, als wir.

Kaufmann.

Das mein' ich auch.

Schiffscapitain.

Ich will es nicht zum zweiten Mal versuchen. Der Gegenwind hält noch an.

Handelsgehülfe.

Wenn er überwunden ist, um desto besser, Capitain, so könnt Ihr, sobald geladen ist, nach Werford wieder zurückgehen.

(Bote tritt auf.)

Bote.

Die Brigg liegt im Hafen, gut und wohlbehalten.

Kaufmann.

Schnell dahin!

(Mit dem Handelsgehülfen, dem Boten und dem Bedienten ab.)

Schiffscapitain.

So ist das Fahrzeug wirklich eingelaufen?

John.

Ich sag' es ja voraus. Was sollt' es nützen, Wenn wir gerettet wären, jene nicht?

Schiffscapitain.

Du Thor!

John.

Der Himmel weiß, es taugen halbe Maßregeln nie was Rechtes.

Schiffscapitain.

Fasset nicht!

Da kommt ja Tom, der soll mir Rede stehn.

(Matrose Tom tritt auf.)

Lebt ihr denn noch?

Tom.

Kaum wag' ich's selbst zu glauben.

Schiffscapitain.

Der Sturmwind wehte herzhast.

Tom.

Um das Herz

Uns Allen abzudrücken. Welche Fahrt!
 Ein Wunder Gottes half, sonst war's vorbei.
 Laut betete die junge Frau und schrie,
 Als wollte sie die schwarzen Wolken theilen
 Und aus der Nacht hervor die Sterne rufen.
 Der kranke Oberst raste wild und drohte,
 Im Wassergrab sein heißes Blut zu kühlen.
 Undächtig sang der Priester fromme Lieder
 Und bat, die Qualen gnädigst zu verkürzen.
 Als Wiederhall erscholl von allem Schiffsvolk
 Ein Weheruf, um Felsen selbst zu sprengen.
 Da kommen sie, unähnlich nicht dem Wrack,
 Das man mit Wehmuth sieht an's Ufer spülen.

Schiffscapitain.

Ich gehe. Komme, John, sonst sehn sie Dich.

(Mit Tom ab.)

John.

Das ist der Oberst. Ging ihm aus das Feu'r?
 Einst schien es seinem Machtwort nicht gar theu'r.
 Die Schreiben all, die ich ihn ließ entfalten,
 Gefaltet haben sie die Stirn des Alten.
 Bläß sieht er und beweglich aus. Er ward
 Allein zum dritten Juni aufgespart.

(Ab.)

(Oberst D'Gunnel an der Hand Sophiens, Kaufmann D'Gunnel, Feldwebel Martin und Bediente mit Gepäck treten auf.
 Die Letzteren entfernen sich.)

Oberst.

Schwankt nicht der Boden hier, so wie die See?

Kaufmann.

Was ist Dir, liebster Bruder? Welche Aenderung!
 Du warst ja oft in schrecklichster Gefahr,

Und kanntest Furcht Du, schwand sie stets mit ihr.
Erkläre Dich denn, Bruder!

Oberst.

Wie — dem Bruder?

Sa, Brüder fordern strenge Rechenschaft.

Sophie.

Besinnt Euch, werther Herr!

Oberst.

War's nicht genug,

Daß Sturm und Blitz mit meinem armen Kopf
Ball spielten, traun wie ausgelassne Buben?
Muß ich hier noch den Bruder — —? Ach, was red' ich?
Setzt erst erkenn' ich Dich, mein Nicolas.

Kaufmann.

Nichts ist für Dich die Seefahrt.

Oberst.

Nein — gar viel.

Feldwebel.

Erschüttert fühl' auch ich mich durch und durch.
Soll ich im Bette sterben nicht, so wähl' ich
Die Feuerschlünde, nicht die Wassergründe.

Oberst.

Wasser und Feu'r zugleich, das ist zu viel.
Wasser war Alles, Wellen selbst die Wolken
Und niederwärts den Mast hing nun von oben
Schwebend das Schiff herab, als wollt' es schier
Im Wirbeltanz der Tiefe Grund berühren,
Um Köpflings wieder sich empor zu schnellen.

Kaufmann.

Das Meer, das all' die Schreckgebilde schuf,
Verschlürfte sie und gab Dich mir zurück.

Oberst.

Feuer war Alles, Blut des Wassers Brandung.
Wann rings die Luft in Blütheslohen aufging,
(Hell wie im Schloßhof der Gewehre Feuer)
Las ich in Flammenschrift: „Am dritten Mai.“
Und wenn die Nacht den Himmel plötzlich schwärzte:
„Am dritten Juni ist es abgethan.“

Sophie.

Alles ist mit der Fahrt nun überwunden.
Nun bricht ein neues Leben für uns an.

Kaufmann

(zum Feldwebel).

Erklärt mir, was bekümmert so den Bruder?
Weibische Angst lähmt seines Geistes Kraft.

Feldwebel.

Den Sinn hat ihm ein Mordversuch verflört,
Von einem Tollen gegen ihn gerichtet.
Hier wird die Pflege bald den Kranken heilen.

Oberst.

Noch immer schwank' ich wie am Bord. So trieben
Wir auf den Fluten sechzehn Tag' umher,
Heut' ist der fünfte Juni.

Kaufmann.

Bruder, nein.

Der erste Juni nur.

Feldwebel.

Der fünfte schon.

(Leise.)

Nicht widerspricht.

Oberst.

So ist's? Der erste Juni.

Ihr täuscht mich nicht. Das Recht will seinen Gang.
So ist ja durch die Fahrt noch nichts veräußt,
Um den Termin hier einzuhalten. — Ein-
unddreißig Tage sind nun abgelaufen.
Er wartet wol schon mein?

Kaufmann.

Wen meint er nur?

Oberst.

Ich muß ihn suchen, melden mich bei ihm,
Als meinem Chef, da das Quartier ich wechsle.
(Mit Sophie ab.)

Kaufmann.

Mein armer Bruder, was ist Dir geschehn?
Lieber ihn nie, als so ihn wiedersehn.
(Ab.)

Feldwebel.

Wo ist Ehn Patrik, ihn und uns zu trösten?
Da seid Ihr ja. Was schafftet Ihr so lange?
(Priester Patrik Cop tritt auf.)

Priester.

Ach, nichts!

Feldwebel.

Auch Ihr verzagt?

Priester.

Denkt, er ist hier.

Feldwebel.

Und wer?

Priester.

Er, den wir flieh'n. Verlaßt Euch d'rauf!

Als ich vom zweiten Schiff von Werford hörte,
Durchrieselt' es mich kalt, doch Eis ward ich,
Als ich mit dem Matrosen Walter sprach,
Der immer leugnend immer lächelte.

Feldwebel.

John hier? Wer dachte das? — Wir finden ihn.
Am fremden Ort' ist das Verstecken schwerer.

Priester.

Was zwangt Ihr doch den Oberst, herzukommen?
Was zwangt Ihr mich zur unglücksel'gen Reise?
Es war schon Alles auf dem besten Wege,
Sie miteinander zu versöhnen.

Feldwebel.

Den Ruchlosen mit unserm Herrn?
Ihn,

Priester.

Sich näher als Ihr denkt.
Sie steh'n

Feldwebel.

Ja, gegenüber.

Priester.

Noch Verg'res kann gescheh'n und ist geschehn,
Als Ihr besorgt und wißt.

Feldwebel.

Nun weiter, weiter!

Priester.

Der Vater mordete den Sohn, nun will
Der Sohn den Vater morden.

Feldwebel.

Herr, warf Eu're
Gedanken auch der Seesturm wirr zusammen?

Priester.

Ach, wär' es so! Ist ernst auch Eure Sorge,
Schwimmt sie wie Kork, indeß mit Centnerlast
Mich's in den Abgrund zieht.

Feldwebel.

Entdeckt Euch mir!

Priester.

Als Lieutenant stand in Werford schon der Oberst
Und Stephen Darcy und John Darcy sind — —

Feldwebel.

Sind seine Söhne? Gott, das ist zu viel!
Das mag ihm ewig ein Geheimniß bleiben!
Er fühlt zu tief. Nicht könnt' er es erleben,
Wenn sein Gewissen prüfend ihn verhörte.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Borhaus mit der freien Aussicht auf eine Canalbrücke.

Sophie tritt mit einem Korbe auf. Bediente stellen einen
Tisch zurecht, den sie servirt.

Sophie.

„Der Wein erfreut des Menschen Herz.“ Bewährte
Das Wort sich an dem alten, braven Herrn!

In Wexford war es schön, hier zehnmal schöner.
 Doch denk' ich an mein Häuschen dort zurück,
 Dann wein' ich wie das Mägdelein bittre Thränen,
 Das Sonntags früh mit seinem Staat stolziert
 Und trostlos Abends ihn verdorben sieht
 Mitten im besten Spiel'. Ja — ich bin kindisch,
 Nicht sollt' ich gern für ihn entbehren wollen?
 Jetzt ist er ruhig, ist nun wieder heiter,
 Süßschmerzlich sind des Dulbers milde Züge,
 Ach, es sind Züge, die die Todesglocke
 Bewegen, wie mein Herz. Lang' weilt' er nicht
 In unserm Kreise mehr. Wie mich's durchzuckt!
 Wär' heut' doch morgen, morgen übermorgen!
 Da kommen Arm in Arm die treuen Brüder.
 Wer könnte trennen sie? Dem Mörder selbst
 Entsanke hier der Dolch in frommer Rührung.

(Oberst D'Sunnel und Kaufmann D'Sunnel treten auf.)

Kaufmann.

Sophiechen, allerliebste! Du hast Geschmack,
 Geschmack mein Bruder, der Dich zu mir führte.

Oberst.

Die Batterie droht mit zu heft'gem Feuer.

Kaufmann.

Nicht ziere Dich! Im Keller gibt es mehr.
 Den Wein hab' eigends ich für Dich verschrieben.

Oberst.

Vortrefflich — ja.

Kaufmann.

Ein rechter Sorgenbrecher.
 Im Freien sind wir hier geschügt.

Oberst.

Schön ist's.

Kaufmann.

Das Sonnenauge, das noch brechend blendet,
 Findet herabgesenkt selbst nicht die Halle.
 Gemächlich sitzend sind wir nahe Zeugen
 Des drängenden Gewühls der Handelsstadt.
 Ohn' Ende regt es sich an dem Canal,
 Wie dort der Wimpel an den fernem Masten.

Oberst.

Du überblickst das Feld hier Deiner Thaten
 Und rechnest klüglich aus nach Dem, was kömmt,
 Was kommen kann und wird.

Kaufmann.

Stoß an mit mir,
 Daß auszurechnen wir es gut verstanden.
 Dies Glas der Freiheit, der wir Beide leben;
 Uns quält kein Herr, dem wir uns slavisch bücken,
 Kein Weib, das uns den Mann vergessen macht.

Oberst.

Wenn Du den Mann vergiffest, hörst Du, Kind?
 Auf meinen Bruder hast Du nicht zu rechnen.

Kaufmann.

Glaub' es ihm nicht! Mit Dir möcht' ich's versuchen,
 Den Mund zum Kusse spizen, wenn Du zanktest.

Sophie.

Wir müssen schelten, Frieden zu erhalten,
 Denn wenn die Sonne scheint, so brummt die Biene.

Kaufmann.

Die scheint, die arbeitet. Die Frau erträgt man,
 Doch was für Kummer machen nicht die Kinder.

(Sophie ab.)

Oberst.

Was gehst Du nur?

Kaufmann.

Sieh dort des Nachbars Haus.

Wie alt es ist, noch älter ist die Firma.

An allen Börsen von Europa wog

Sonst keine schwerer, leichter keine jetzt.

Ein saub'rer Sohn, ein Schwindler, hat das Ansehn

Gestürzt und stößt den Alten in die Grube.

Oberst.

Gib's hier auch Fälle der Art? — Was ist das?

Mit Blumen wird ein Standbild dort bekränzt.

Kaufmann.

Die Ehre gilt dem nächsten Tag'. Erasmus,
Den Stolz von Rotterdam, erblickst Du dort.

Oberst.

Sa, der Erasmustag ist morgen, Bruder,
Der dritte Juni. Fast vergaß ich ihn.

Kaufmann.

Was für Kalenderweisheit!

Oberst.

Sa, in ihr

Ward gründlich ich belehrt. — Mir gilt die Ehre.

Bekränzt mit Blumen mich, das Opferlamm!

Kaufmann.

Erasmus hat der Nartheit Lob geschrieben,

Sie zu erschöpfen müßt' er heut noch leben.

So trinke doch! Ei nicht so jüngerlich.

(John Darcy erscheint im Hintergrunde.)

Oberst.

Wer ist der junge Mann mit blondem Haar,
Dort auf der Brück' ? Er sieht hierher und grüßt.

Kaufmann.

Ein wackerer Matrose, der von Wexford
Uns oft besucht.

Oberst.

John Darcy! Nun ist's richtig.
Auf gut Gelingen, ungelad'ner Gast!
Schenk' ein! Nochmals! Schenk ein! Sei nicht so karg!
Sophie, mehr Wein! Mehr Wein nun aus dem Keller!

(Sophie tritt auf.)

Kaufmann

(leise).

Laß es nur sein! (Laut.) Nun, Bruder, setze Dich.

Sophie.

So recht! Ihr seid vergnügt.

Oberst.

So recht von Herzen.
Sophie, mehr Wein! Mehr Wein jetzt aus dem Keller!

Sophie.

Im Freien hier? Es dürft' Euch nicht bekommen.

Oberst.

Ja, fürchte nicht. Ich sterbe heut' noch nicht.
Sieh an mich, Kind! Bist Du zufrieden jetzt?
Die Runzeln alle glättend treibt der Wein
Die Sorgen weg. Frisch steigt das Blut in's Antlitz
Und Farbe selbst bekömmet das weiße Haar.
Du bist nicht lustig, Bruder. Scháme Dich!

Kaufmann.

Geh'n wir hinein?

Oberst.

In's Zimmer? Immer zu!

Doch müssen dort mehr Trinker sein, mehr Flaschen.

Ein alter Kriegsheld führ' ich an den Zug.

Als Feldherrenstab schwing' ich die leere Flasche.

Marsch! In die Bresche stürmt nun mit Hurrah:

„Hurrah!“

(Ab.)

Sophie.

O Gott!

Kaufmann.

Die alte Laune wieder.

Des Bösen List trennt die vereinten Brüder.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Straße.

Der Schiffscapitain und John Darcy treten auf.

Schiffscapitain.

Du kömmt nicht mit? Nach Werford nicht?

John.

Heut nicht.

Schiffscapitain.

Was hast Du, Freund, denn für Geschäfte hier?

John.

Halsbrechende, die keinen Aufschub leiden.

Schiffscapitain.

Mußt Du in Rotterdam auch einen Acker
Bestellen?

John.

Nicht für mich, für einen Andern.

Schiffscapitain.

Den Andern mag der Teufel holen.

John.

Seht —

Drum muß ich bleiben.

Schiffscapitain.

Doch kein Narr d'rum bleiben.

Komm! Auf der See bist Du vernünftig wieder.
Den Kutter nicht, diesmal führ' ich die Brigg.

John.

Ich komme nicht.

(Priester Patrick Coy tritt auf.)

Priester.

Sa, Kommen wirst Du, John.

Last mich allein mit ihm nur unterhandeln.

(Schiffscapitain ab.)

Hier ist ein Brief von größter Wichtigkeit.
Wie ich ihn jetzt in Deine Hände gebe,
Gibst Du ihn in die Hände des Vicars.

John.

Ich bleibe hier und halte mein Versprechen.
Ich hielt den monatlichen Waffenstillstand,
Und werd' auf ihn nun halten das Pistol.

Priester.

Oh! Du Dich an dem kranken Mann' vergreifst,
 Leg' an mich selbst die fluchbelad'ne Hand.
 Er ist nun schwach, Du stark, doch wenn er hinsinkt,
 Dann ist er groß und Du verächtlich klein.
 Wenn solchen Stamm Du mit der Mordart fällst,
 Zerschmettert er zu schnödem Staub den Thäter.
 Du nanntest Vater mich, er ist's Dir mehr.

John.

Des Bruders Blut schreit seiner Großmuth Wehe.

Priester.

Genug! Da nimm das Schreiben!

John.

Nehmt es wieder.

Priester.

Du hast es. Ruhig schlägt nun mein Gewissen.
 Ich kann hier weilen an des Freundes Seite,
 Der todeskrank berichtet möchte sein.
 Sobald der Hafen unsrer Stadt Dich aufnimmt,
 Eilst Du in die Propstei.

John.

Ich gab mein Wort

Und morgen ist der dritte Juni.

Priester.

Morgen

Und um ein Jahr, zwei Jahr', acht Jahre wieder.
 Es ist der Schuldschein morgen nicht verfallen,
 Durch den Du, Sünder, Dich verschriebst der Hölle. —
 Du gehst an Bord, ja — ich befehl' es Dir
 Im Namen unsrer Kirche.

John.

Muß ich denn?

Priester.

Nimm denn, mein Sohn, den Segen zum Geleit.

(Ab.)

John.

Es ist heute einen Monat, daß ich den Bruder an jenem Abend zu bleiben bat, und er blieb. Ich sollte gehen, gerade heute? Die Pistole, ein artiges Spielwerk, in die Luft schießen, wie ich meine Worte in den Wind gesagt habe? Ach! wenn ich nur nicht den Brief hätte! Es wird ein weißes Blatt sein. Nein — er ist inwendig beschrieben. Aber darum kann der Inhalt doch Nichts sein. Alle Schlösser drohte ich zu erbrechen, um den Todfeind mit seinem Blute die Quittung unterzeichnen zu lassen; ich drohte, die Brust ihm aufzureißen, um zu sehen, ob das Herz immer fühllos bliebe — und ich sollte das Wachsiegel fürchten? Verschlossene Briefe sind nicht erlaubt mitzunehmen. Pah — er ist lateinisch. Wo finde ich einen Pfaffen oder Schulmeister, der es mir erklärt? Was fange ich mit dem erbrochenen Briefe an?

(Schiffscapitain tritt auf.)

Schiffscapitain.

Also Du kömmt mit?

John.

Wollt es nicht. Es geschieht ein Unglück, wenn Ihr mich mitnehmt.

Schiffscapitain.

Ich wage es. Wenn Du heute rasest, bist Du morgen nur um so vernünftiger.

John.

Sagt mir nicht, daß es morgen werden kann, daß ich morgen auf der See bin.

Schiffscapitain.

Laß uns nicht bis morgen schwagen. Nur schnell!
Der Wind ist gut.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Zimmer.

Kaufmann D'Gunnel. Feldwebel Martin. Zwei Bediente tragen ein Bett, ein dritter trägt Lichter.

Kaufmann.

Hier stellt es mir her. Wozu nur die Narrethei? Unten hätte er wahrlich besser geschlafen. Untersucht, Herr Feldwebel, ob es nicht Minengänge und Laufgräben hier gibt.

Feldwebel.

Ist das Schloß auch fest und sicher?

Kaufmann.

Glaubt mir, es wird von den Gaunern mehr gefürchtet, als das Schloß von Eurem Gewehr. Das Stehlen, ja — das nährt hier Manchen, doch von Mord weiß Rotterdam nichts, so lang' ich hier lebe.

Feldwebel.

Die Stube ist nur zwei Treppen hoch?

Kaufmann.

Soll ich denn das Bette auf die Bodenkammer winden lassen?

Feldwebel.

Ihr kennt nicht die Tollkühnheit des Bösewichts.

Kaufmann.

Seit vielen Jahren kenne ich ihn, es ist ein tüchtiger Bursche. Die Drohbriese, von denen Ihr mir erzählt habt, zeigen mir eben, daß es mit dem boshaften Scherze nicht ernst gemeint ist.

Feldwebel.

Morgen ist der dritte Juni, wenn John wirklich hier wäre. — Bietet die Policei zur Beschützung Eures Bruders auf. Was Ihr nicht aus Liebe zu ihm, das thut aus Liebe zu seinem Todseinde. Es ist ein gutes Werk.

Kaufmann.

Ein gutes Werk wie das, das Ihr dem Bruder erweist, indem Ihr ihn wie ein Kind bewacht, den kranken Mann durch Eure Besorglichkeit einängstigt und aus dem Helden einen Feigling macht. He, he!

Feldwebel.

Lacht morgen um diese Zeit über meine thörichte Vorsicht und Keiner lacht mit Euch lieber als ich. Laßt ihn diese Nacht, nur diese Nacht nicht allein schlafen.

Kaufmann.

Was sonst? Auch ich schlafe stets allein.

Feldwebel.

Mir aber werdet Ihr es nicht verbieten, mit geladenem Gewehr Wache zu halten.

Kaufmann.

Geht zu meinen Speichern und schießt unter die Sperlinge. Ich wünsche ihnen nicht die Ruhe, die mein Bruder haben wird. Er kömmt.

(Oberst D'Sunnel und Sophie treten auf.)

Sophie.

Ich ging zu rasch wol? Ihr seid angegriffen.

Oberst.

Leicht ist's, an Engelhand hinaufzuwallen.
Doch Du bist bleich, Du zitterst, liebes Kind.
Lust will Dein Auge strahlen, aber unstät
Flirt es umher, gleichwie dem Kreisel folgend,
Der blind umher saust, bis er wankend fällt.
Du willst die Zeit durch munt're Rede kürzen,
Doch näher sprichst Du nur den dritten Juni,
Und Du erschrickst und Dir versagt die Stimme.
Wozu? Was sein muß —

Kaufmann.

Muß getragen sein.
Wer bürgt, ob unfreiwillich nicht der Jüngste
Dem Kreis der Freunde morgen sich entzieht,
Der enger dann um seinen Sarg sich schließt?
Als Trauerzier kann Federhut und Degen,
Doch ebenso ein Rosenkranz ihn schmücken.
Auf der Geburt ja ruht des Todes Fluch.
Dem Alter, wissen wir, genügt's oft nicht,
Die eigne Jugend in das Grab zu tragen.
Oft ging voran die reichste Lebenshoffnung
Dem übersattten Greisenthum. Wer sichert
Dem nächsten Tag ihr selbst, die für Dich weint?

Oberst.

Das nicht. — Nun gute Nacht! Laßt mich allein.

Feldwebel.

Ich ehr' Euch als Beschützer, o vergönnt
Mir schwachen Gegendienst. Erinnert Euch,
Wenn oft die Nacht uns nur vom Feinde trennte,
Wacht' ich bei Euch im Belt, indes Ihr schlummernd
Euch neue Kräfte zum neuen Mühsal schöpftet.

Sophie.

Erlaubt es heut.

Oberst.

Ich schlaf' allein.

Feldwebel.

Allein?

Und ohne Waffen?

Oberst.

Ja.

Kaufmann.

Recht so, mein Bruder.

Ahnung, Gespensterfurcht und Vorbedeutung

Sind Ausgeburten eines Kranken Hirns.

Wehr' ihnen, eh' sie Dir mit Vampyrkrüffeln

Das Herzblut ausgefogen, den Verstand

Dir ausgehungert, ausgehörrt Dein Mark.

Oberst.

Den rothen Rock nur hab' ich ausgezogen

(In mancher Schlacht erhöhet' ich seine Farbe),

Nicht das, was ihn mich ließ mit Ehren tragen.

Last mich allein, ich bitte wiederholt:

Schlaft Alle, Alle wohl!

Sophie.

(für sich).

Ich gehe nicht.

Gottlob! er kömmt, der ihn bedeuten wird.

(Priester Co p tritt auf.)

Kaufmann.

Woher so spät?

Priester.

Verzeiht, wol ist es spät.

Des Wirthes Güte prüft' ich mehr als recht.
Kaum darf' ich Einlaß mehr zu finden hoffen.

Feldwebel.

Bei solchem Gastrecht stand das nicht zu fürchten.
Die Thür' ist jederzeit hier Jedem offen.
Die unberath'ne Heerde fleht um Schutz
Den Hirten an.

Priester.

Das war ein schöner Abend,
Ein schöner Tag, glaubt mir, wird auf ihn folgen.

Kaufmann.

Die Prophezeihung laß' ich mir gefallen.

Priester.

Vom Hasen komm' ich her.

Feldwebel.

Vom Hasen? Sprecht!

Priester.

Das Treiben bei den Schiffen ist mein Leben.

Feldwebel

(leise).

Sah't Ihr ihn, Herr?

Kaufmann.

Ist's Mitternacht, ich denke — —

Oberst.

Auch mich verlangt es nach dem Hasen, zu dem
Der Schlaf die traumumwob'ne Seele wiegt,
Des Paradieses Ufer ihr entfaltend.

Feldwebel.

Er will allein hier schlafen.

Priester.

Warum nicht?

Kaufmann.

So recht. Ihr seid ein Mann nach meinem Sinn.
Es ist zu fürchten Nichts.

Priester.

Nein — nichts zu fürchten.

Kaufmann.

So kommt!

Sophie.

Ach, gute Nacht! So muß ich gehn.

Oberst.

Euch Allen gute Nacht.

(Der Kaufmann, der Feldwebel und Sophie ab.)

Bleibt noch, Ehn Patrik;

Nur eine Frage will ich an Euch richten.

Priester.

Befehlet!

Oberst.

Soll ich's thun? Ihr werdet lachen.

Priester.

Lachen erfrischt.

Oberst.

Halb bin ich ernst, halb heiter.

Priester.

Die Halbheit schließt die ganze Weisheit ein.

Oberst.

Manch grünes Blatt aus frohem Jugendleben
Durchflieht der Nachtgedanken ernste Reihen.

Priester.

Schenkt mir Vertrauen, wie sonst, und thut nicht wehe
Durch Umschweif mir.

Oberst.

Was soll das Heimlichthun?

Die Sache, weiß ich, ist Euch kein Geheimniß.

Wie lang' ist's hin, daß Jenny starb? Sind es

Nicht achtundzwanzig Jahr?

Priester.

Nein — sechsundzwanzig.

Oberst.

Schlank war sie. Nicht?

Priester.

So lang' sie Mädchen war.

Oberst.

Ihr Haar war blond.

Priester.

Ganz recht.

Oberst.

Ihr Sohn ist hier.

Priester.

Er ist nicht hier.

Oberst.

Wollt Ihr mich täuschen?

Priester.

Nein —

Oberst.

Er ist nicht hier?

Priester.

Er ist nicht hier.

Oberst.

So, so.

Wo ist er denn? Habt Ihr ihn ausgemittelt?

Priester.

Ja — zu Befehl. Er wohnt nicht weit von Werford.
Ich stell' ihn Euch zur Zeit, Herr Oberst, vor.

Oberst

Ich werd' ihn nicht mehr sehn.

Priester.

Gewiß, Ihr werdet.

Oberst.

Wenn hier nicht, so dort oben.

Priester.

Hier, auch hier.

Oberst.

Meint Ihr?

Priester.

Habt Ihr noch einen Wunsch und Willen?
Gern möcht' ich, wie den ersten, ihn erfüllen.

Oberst.

So hört denn meinen letzten Willen an,
Das Alter und die Stunde mahnt daran.
Durch lange Frist getrennt vom heim'schen Herd
Steh' ich allein, und keine Rücksicht wehrt,
Nach freier Wahl die Habe zu vererben;
Drum will ich, ist's mir hier bestimmt, zu sterben,
Daß unverkürzt sie Jenny's Sohn erhält. —

So wandelt's leichter sich zur andern Welt.
 Es zeichnet das gejagte Wild die Bahnen
 Mit Blut, die es durchkreuzet, bis es fällt.
 Endlich sei Ruh' mir vor des Gläub'gers Mahnen,
 Er hatte nur zu lang' mit mir Geduld.
 Jetzt ist's genug. Ich zahle gern die Schuld.
 Grüßt Alle mir! Euch diesen Druck der Hände.

Priester.

In seiner Macht steht Anfang nur und Ende,
 Wir wissen's nicht, er fügt's mit Vaterhuld.

(Ab.)

Oberst

(die Lichter auslöschend).

Die Seele treibt umsonst den Leib noch an.
 Er ist erschöpft und fühllos ihrem Rufen.
 Ja, ich bin müde, sterbensmüde. Sink' ich
 Lebendig auf die Bahre oder leg' ich
 Mich todt in's Bett', ich weiß es nicht, mein Gott.

(Er schläft ein.)

Sophie

(mit der Lampe schleicht herein und schließt zu).

Die Thür ist offen. Still ist's. Schläft er schon?
 Die Schuhe zieh' ich aus und mit der Hand
 Deck' ich der Lampe Schein. Wie ruht er süß!
 Er lebt doch noch? Er lebt, er athmet sanft.
 Erhebend ist der Anblick. Wie fein Herz
 Verkündet der Milde Zauber seine Züge.
 Wenn sich nicht mehr dies Auge öffnen sollte!
 Wie ist verzagt mein Inn'res und beklommen.
 Ich muß die Furcht ausathmen in das Freie.

(Sie öffnet das Fenster.)

Die Nacht ist schön, die Sternenauglein wachen,
 Mild freundlich thauen Segen sie herab.
 Ein Liebeskuß, so scheint es, legt des Schweigens

Gelübde zärtlich der Besorgniß auf.
 Es weht die Luft so trost- und balsamreich,
 Ihr süßes Rosen drängt zurück den Seufzer,
 Ihr warmes Hauchen stillt der Wunde Blut. —
 Im weiten Kreis' ist Alles stumm und düster.
 Ich lausch' umsonst. Nichts regt sich als der Odem
 Der harmlos schlummernden Natur. Die Ruhe
 Deckt dieses Haus mit mütterlichem Flügel.
 Da oben mit der Wetterfahne spielt
 Der Wind allein. Wer auf der Meereswüste
 Des Wetters Launen sich vertraut, mag zittern,
 In diese Mauern bringt nicht die Gefahr.

Verred' ich's nicht. Täuscht mich die Aufgeregtheit?
 Man stürmt die Hausthür! Einlaß will sich Jemand
 Erzwingen mit Gewalt. Wer mag es sein?
 Hestig wird angepocht, noch heftiger.
 Die Hausthür öffnet sich, Laut wird gesprochen.
 Wenn er es wäre! Hör' ich recht? Es kömmt,
 Es kömmt die Trepp' herauf, die zweite Treppe.
 Es ist ganz nah. Es ist schon da der Mörder.
 Herr D — —! Die Angst erstickt die Stimme schier.

(Stimme von draußen halblaut.)

Mach' auf!

Sophie.

Nein, Martin — nein, Du bist es nicht.

(Stimme von draußen, halblaut.)

Mach' auf, Sophie!

Sophie.

Ich danke Dir, mein Gott.

(Feldwebel Martin tritt auf.)

Feldwebel.

Der Lärm da unten mag euch nicht erschrecken.
 Nein, sei getrost. Erwünschte Kunde kam.

Das Schiff ging unter, das heut' Abends auslief,
Mitsammt der Mannschaft.

Sophie.

Gib's nur Tod und Unglück?

Feldwebel.

Vom Leuchthurm sah' man, wie das schwerbelad'ne,
Sobald es nur den ruhigen Canal
Verlassen, unaufhaltsam niedersank.
Ein Nothschuß war das letzte Lebenszeichen.
Spurlos begraben ist das Schiff. So arg
War's von der letzten Reise zugerichtet.
Ein Wunder Gottes hat uns All' erhalten.

Sophie.

Und wird uns fürder auch.

Feldwebel.

Ja — mit der Mannschaft
Kam er auch um, John Darcy.

Oberst

(erwachend).

Wer? John Darcy?

Ihr seid es? Sagt, was zischelt ihr. Was wollt ihr
Mit dem Gewehr? Es ist der Hahn gespannt?
Ihr Beide wacht? Um meinethalb das Alles?

Feldwebel.

Die Ladung zieh' ich aus. Eyrn Patrik hatte
Ganz Recht. Es ist, Herr Oberst, Nichts zu fürchten.
Der Himmel waltet sichtbar über Euch.

Oberst.

So geht und schlafet, Kinder.

Feldwebel.

Gute Nacht!

(Ab.)

Oberst.

Nun gute Nacht, Sophie. Du willst noch bleiben?

Sophie.

So gern blieb' ich.

Oberst.

Wenn nicht der Haß des Feindes,
 So tödtet mich die Liebe meiner Freunde.
 Ich kam aus Werford her, um Ruh' zu finden!
 Dst war mein Bett der kalte Pfahl von Erde,
 Und ich schlief wohl. Solch Lager wünsch' ich mir. —
 Mir ist es recht. Bleib' immer, liebe Tochter.

Sophie.

Legt Euch nun hin. Die Thüre schließ' ich zu.

Oberst.

Mich wirft's im Bett' umher, wie Meeresdrang.
 Kann ohne Zuckungen und herbe Krämpfe
 Ausschlagen nicht des Dulders Herz?

(Er schläft ein.)

Sophie.

Du Armer!

Er leidet, wimmert nun in sich hinein.
 Der Schmerz läßt nach. Nichts weck' ihn aus dem
 Schlummer!

Die Wanduhr schlägt, die zwölfte Stunde meldend,
 Schnell fall' ich ein in den vorlauten Ausspruch.
 Zwölf soll sie heut nicht schlagen. Rückwärts stell' ich

Den Zeiger. Zwölf soll heute nie es werden.
 Wohlthät'ge Stille weilt im Hause wieder.
 Zum Bette set' ich mich. Ich will betrachten
 Den guten Herrn. Trüb ist mein Aug' und müde.
 Ich nicke doch nicht ein? Verrath ja wär's.

(Sie schlummert ein.)

(John Darcy springt durch das Fenster herein.)

John.

Ha — an den rechten Ort kam ich. Hier schläft er.
 Es war nicht Zufall, nein — es war Bestimmung.
 Das leck' Schiff ging unter, doch ein Boot
 Trug ungefährdet mich zur Zeit an's Land,
 Und die Entscheidung hält nun Nichts mehr auf.
 Treulofer Weise schläft die Wächterin.
 Fast thut mir leid der Greis. Sie müßt' ihn wecken.
 Ein edles Antlitz — doch kein edles Herz.
 Ich weck' ihn. Lang' genug schläft er hernach.
 Wacht auf! Am dritten Mai starb Stephen
 Darcy,
 Am dritten Juni stirbt der Oberst Sunnel.

Sophie.

Ha! Rettung, Rettung! Habt Erbarmen! Rettung!

Oberst.

Du bist mein Sohn, mein Sohn. Bist Jenny's Sohn!

(Er stirbt.)

Sophie.

Gott, er ist todt! Wo ist der Schlüssel? Rettung!

John.

Rief er nicht Sohn? Nannt' er nicht seinen Sohn mich?

Priester

(von außen).

Macht auf!

Sophie.

Ach, er ist todt. Wo ist der Schlüssel?

John.

Hier liegt er.

(Er öffnet die Thür.)

(Priester Patrick Coy tritt auf.)

Priester.

Rasender, so bist Du hier?!

Ja, der ist todt.

John.

Mein Anblick war sein Tod.

Priester.

Wie kamst Du, Wagling, her? Durch's offne Fenster?

John.

Es fehlte nicht an Leitstern mir und Leiter,
Die Lampe hier wies mir die rechte Stätte,
Ein Tau, das oben von der Wind' herabhängt,
Führte hinauf mich, um mein Wort zu lösen.

Sophie.

O Martin, Martin! Einen Arzt!

(Sie enteilt.)

Priester.

Er starb.

John.

Mein Sohn! Mein Sohn! rief er und starb.

Priester.

Den eignen Vater hast Du umgebracht!
John, John,

John.

Verstand ich recht? Sagt's, Herr, mir noch einmal!

Priester.

Dem eignen Vater hast Du umgebracht.

John.

Den ew'gen Vater flehe für mich, Vater.

(Er erschießt sich.)

Priester.

Unfinniger!

(Kaufmann Sunnel, Martin, Sophie und Bediente treten auf.)

Kaufmann.

Wo ist Dein Mörder, Bruder?

Priester.

Der Oberst blutet nicht, nein — nur sein Sohn.

Kaufmann.

Sein Sohn?

Sophie.

Dies ist des Edlen Sohn?

Priester.

Er war's,

Und fiel ein Edler auch nicht weit vom Stamm.

Der Tod enthüllte, was im Dunkel lag.

Den Sohn erkannt' er und sein Auge brach.

Der Rächer, der den Vater so gerochen,

Hat blutend sich von Blutschuld freigesprochen.

Die sich gefloh'n, gesucht — einander feind,
 Ziehn nun in's Reich der Seligkeit vereint.
 Durch keinen Vorwurf kränkt der Todten Namen!
 Friede sei mit uns Allen! Amen! Amen!

(Der Vorhang fällt.)